

Bezugspreis: Durch Ansträger oder Zweigstellen monatl. 2,50 DM., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 G., nach Rommellen durch Träger 4,00, durch die Post 4,25 Pf., nach dem Ausland durch den Träger 5,00 bis 4,15 DM. (10 Pf.). Der höhere Betrag ist als Vorkasse für den Streif durch den Empfänger oder Interessent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfange verspätet oder nicht erscheint. Unvoll. Manusk. werden nicht zurückgegeben. Fernpreise: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97, Samstagslieferung: 248 97.

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und **Bedingungen**: Die einpaltige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 P. im Reklameteil (88 mm breit) 50 P. In der ersten Zeile und **Nachträge** nach Tarif. Auf **zusätzliche Anzeigen** im **Robatt**, **Plas.** u. **Terminverdrängungen** sowie **felebe**. **Veränderungen** und **Umschreibungen** sind ohne **je Verbindlichkeit**. Für **fehler** **infolge undeutlichen Manuskripts** oder **feh. Angabe keine Gewähr**. Bei **verzögerter Zahlung**, **Konturieren**, **Verzögerungen** und **gerichtet**, **Verbreitungen** **kein Robatt**. **Gerichtsstand** **Danzig**. **Telegr.-Adresse**: **Landeszeitung Danzig**.

Das deutsche Volk huldigte dem „Alten vom Preußenwalde“, dem Befreier Ostpreußens aus Tagen schwerster Not — Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring sprachen — Ehrengeschenk an die Familie derer von Hindenburg — Der Dank des Reichspräsidenten.

Ein E-Schrenkurm harret an der Zugangsstraße zum Nationaldenkmal der hohen Gäfte. In ununterbrochenen Reihen ziehen am Denkmal die eben eingetroffenen Ostlandtreisefahrer auf Motorrädern und in Kraftwagen vorüber. Viele von ihnen in den eigenartigen Trachten ihres Landes, so aus dem Erga-

Auch Vertreter des Memeldirektoriums geben durch ihre Teilnahme ihrer Verbundenheit Ausdruck. Erschienen ist ebenfalls Bischof Maximilian Raller.

das Wort: Herr Generalfeldmarschall! 19 Jahre sind
vergangen, seit dem gewaltigen Tage da das deutsche
Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem

„Wenn ich, so fuhr der greise Feldmarschall fort in der Erinnerung an die eben erwähnte Zeit weiter, gehe, so gedachte ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meins Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl mich einst hierher berief

Die Kundgebung nahm bei strahlendem Wetter einen reißungslosen Verlauf. Die Menge zerstreute sich frohgestimmt und die Distanztreuefahrer verließen in reicher Fahrt die ruhmreiche Stätte zur Weiterfahrt durch das schöne Ostpreußen.

Während die Salutschüsse abgefeuert wurden, grüßte der Generalfeldmarschall stehend die Ruhmeskrieger. Danach nahm er im Ehrenstapel ansehnlich des hochragenden Gedächtniskreuzes Platz. Ihm zur Rechten saß der Volkskanzler, zur Linken Ministerpräsidenten.

Ich bin glücklich, den Dank Preußens an dieser Stelle Ihnen, Herr Generalfeldmarschall nach vielen Jahren noch einmal ausdrücken zu dürfen für die gewaltige That der Rettung der schönsten, besten und treuesten Provinz. Ein genialer Entschluß, ein entschlossener Wille, die Kraft ihrer Handlung hat die Provinz gerettet.

Annahmestellen: Sparkassen, Post, Steuer, Zoll.

Seite dadurch zustande gebracht, daß er der Landwirtschaft städtische Arbeitskräfte zuwies, wie man hört, soll die Landwirtschaft angewiesen werden, diese Arbeitskräfte möglichst mit ihren Familien auch während des Winters zu behalten.

Berlin fängt jetzt an, den Zuzug von Arbeitnehmern nach Berlin zu erschweren und durch besondere Maßnahmen eine Abwanderung der in den letzten Jahren zugezogenen Personen zu erreichen. Die Berliner Verwaltung hat zu diesem Zwecke ein sogenanntes

Freizügigkeitsgesetz vorgelegt, das aber nicht die Freizügigkeit erleichtern sondern erschweren soll.

Wenn jemand nach Berlin kommt, dann soll er von der Gemeinde unterstützt werden, in der er bisher gewohnt hat. Die städtische Verwaltung ist außerdem entschlossen, die Unterstützungsfähigkeit für die seit dem 1. September Zugewanderten herabzusetzen. Weiter soll energig gegen die Schwarzarbeit eingeschritten werden. Man hofft damit am Berliner Wohlfahrtsrat jährlich 25-30 Millionen zu ersparen.

Mehrliche Maßnahmen sind auch in anderen deutschen Städten geplant.

Auch in Danzig hat der Zustrom der Arbeiter in die Stadt den Bedarf wesentlich überschritten.

Die Abnahme der Erwerbslosen auch in den für die Arbeit günstigen Zeiten, liegt in der Stadt weit unter dem erwünschten Maß. Es ist daher zu überlegen, ob nicht auch für Danzig eine ähnliche Maßnahme, die den Rückfluß der Arbeiter auf das Land begünstigt, zweckmäßig sein kann. Ein Zusammenarbeiten mit Ostpreußen, wo ansehnlich noch Bedarf nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften vorhanden ist, ist erstrebenswert.

Das Deutsche Propagandaministerium will in weit stärkerem Maße als bisher den Rundfunk als Propagandamittel für den neuen Staat ausbauen. Jeder Volksgenosse muß Rundfunk haben! So lautet die Parole.

Die Regierung hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Zahl der Rundfunkhörer binnen Jahresfrist zu verdoppeln.

und die Industrie hat, um diesen Zweck zu fördern, auf Anregung der Regierung, einen sogenannten Volksempfänger, ein sehr billiges Gerät auf den Markt gebracht, um auch dem Mindeverdienstlichen den Rundfunk zu ermöglichen. Dr. Göttsche hofft, schließlich aus den Ueberflüssen des Rundfunks das gesamte geistige und kulturelle Leben der Nation, Film, Musik und Buch zu sanieren.

Andere Länder glauben, und sicher nicht mit Unrecht, daß der deutsche Rundfunk auch dazu verwandt werden soll.

nationalsozialistische Ideen über die Landesgrenzen zu tragen.

Die „Neue Züricher Zeitung“ nimmt dazu vom schweizerischen Standpunkt aus Stellung und sagt: „Die schweizerischen Hörer sind der deutschen Propaganda am meisten ausgesetzt, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich der Nationalsozialismus als ein ausgesprochen Exportartikel präsentiert. Es handelt sich für uns darum, die geistige Abwehr in die Wege zu leiten, und wir werden uns dazu natürlich der gleichen Waffe des Rundfunks bedienen, und zwar

im Geiste unseres liberalen und demokratischen Staatslebens.

Es handelt sich nicht nur um Vorträge über das Wesen der Demokratie, sondern die ganzen Programme unserer Sender müssen — wie man jetzt sagt — volknahe und zeitnahe gestaltet werden.“

Daß die deutschsprechenden Länder in erster Linie vom deutschen Rundfunk beeinflusst werden können, liegt auf der Hand. In diesem geistigen Kampfe wird schließlich die stärkste geistige Idee siegen.

Neues in Kürze

Der frühere französische Ministerpräsident Herriot traf heute vormittag in Odeffa ein.

Ein geheimnisvolles Unglück hat sich in Stargard ereignet. Die Tochter des Marsvater Hermann aus Osmo war nach Stargard gekommen, um Einkäufe für ihre kurz bevorstehende Hochzeit zu machen. Man fand das Mädchen im Schwarzwasserflut tot auf. Man ist noch mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

In Thüringen wurde der Jahrestag der Regierungsübernahme durch die jetzige Regierung feierlich begangen. Reichsstatthalter Sauckel hielt in der feierlichen Kabinettsitzung eine Ansprache.

Der Vizepräsident Raymond Moley hat gestern Präsident Roosevelt sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der Präsident hat den Rücktritt angenommen.

An der Ecke Cornelius-Straße und Oberbiller-Allee in Düsseldorf ereignete sich gestern vormittag ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Autos, die sich beide durch die Macht des Anpralles überfliegen. Die Insassen des einen Wagens, unter ihnen der Stenographenführer Petermann, wurden auf das Pflaster geschleudert. Sie mußten schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, ist Reichsstatthalter Adolf Hitler am Sonntag gegen Mitternacht von Frankfurt kommend mit dem Flugzeug in München eingetroffen. (Vormittags in Ostpreußen, mittags Berlin, nachmittags am Rhein, abends in München, ein Bild unserer schnellen Zeit. (Vom. der Med.)

Der preußische Ministerpräsident hat den Generalfeldmarschall von Mackensen und den General der Infanterie, Siegmund, zu preußischen Staatsräten ernannt, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Vaterland in Krieg und Frieden und um ihre großen Erfahrungen weiterhin dem Staate nutzbar zu machen.

In maßgebenden Kreisen wird hier erklärt, daß das Vorgehen der litauischen Regierung in der Kirchenfrage die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Evangelischen Kirche des Memelgebietes bezwecke. Es sei mit den litauischen Souveränitätsrechten nicht vereinbar, wenn die Evangelische Kirche im Memelgebiet sich in Abhängigkeit einer fremden Kirchengewalt befinde.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß das Zugabeverbot unwiderruflich am 1. September in Kraft tritt. Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen werden in Kürze wieder aufgenommen werden.

Im Verlauf eines Abendens in Berlin ereignete sich gestern früh unweit der Stöckchenbrücke kurz vor dem Ziel ein Massensturz, in dem über zehn Rennfahrer verwickelt wurden. Drei Teilnehmer wurden schwer und sechs weitere leicht verletzt.

Erschwerungen der Kirchenaustritte in Österreich.

Österreich hat jetzt eine Anordnung getroffen, die vom christlichen und insbesondere vom katholischen Standpunkt aus begrüßt werden kann.

Der Austritt aus der Kirche ist sicher in vielen Fällen plötzlich aus einem Gefühl der Verärgerung oder aus materiellen Gründen erfolgt, er entspricht letzten Endes nicht voll der Einstellung der ausgearteten Person zur Kirche. Einzelbeeinflussungen haben in vielen Fällen den letzten Ausschlag gegeben. Solche aus dem Augenblick geborenen Handlungen

Begünstigt durch die materielle und areligiöse Stimmung unserer Zeit, beeinflusst auch durch die starke Gottlosenpropaganda der kommunistischen und marxistischen Parteien und des bolschewistischen Rußland

haben sich in der Nachkriegszeit die Kirchenaustritte in sehr vielen Ländern, besonders auch in Deutschland, sehr stark vermehrt.

In Deutschland scheint die Bewegung zum Stillstand gekommen zu sein;

und daß die Personen, die Austrittserklärungen abgegeben haben, an einer Frist von nicht unter drei Monaten nochmals persönlich vorgeladen werden, um sich zu ihrem Austritt zu äußern. Gemeinschäftliche Austrittserklärungen werden von der Behörde nicht mehr angenommen. Die österreichische Regierung sagt, daß sie mit der Anwendung dieser Verordnung nicht einen unzulässigen Gewissenszwang ausüben wolle, daß sie lediglich unüberlegte Augenblickshandlungen verhindern wolle. Von diesem Standpunkt aus ist die Verordnung sicher richtig, denn die Regelung des wichtigen Verhältnisses des Menschen zu Gott sollte wirklich nicht ohne reifliche eigene Prüfung und niemals durch unzulässigen Druck anderer Personen vorgenommen werden.

Große Saarlundgebung auf dem Niederwald

Begeisterte Anteilnahme der Bevölkerung — Ansprache des Bundesführers der Saarvereine und Kultusministers Rust — Reichskanzler Hitler spricht eindrucksvolle Worte an die Saarländer.

Die Höhen um das Niederwalddenkmal waren in den Nachmittagsstunden in dichten Scharen von Menschen namigert. Stundenlang marschierten in langen Reihen die Teilnehmer an der Rundgebung von Niedersheim nach dem Niederwald. Lautsprecher ließen auch die entferntesten Festplätze an den Vorgängen teilnehmen. Vor dem Denkmal hatte ca. 100 Fahnen der SA, SS, und der Saarvereine Aufstellung genommen. Flieger warfen einen Blumenstrauß ab. Kurz nach 5 Uhr verkündete der Lautsprecher die Eröffnung der Treuekundgebung der Saarländer. Nach Janjaren einer Reichswehrkapelle trug der Saarländerbund Hans Heinrichs „Mahnung“ vor. Dann hielt der erste Bundesführer der Saarvereine Staatsrat und Gauleiter Hg. Gustav Simon eine Ansprache, in der er auch auf die schwierige Lage des Saarlandes hinwies und betonte,

daß die Treue der Saarländer zum deutschen Mutterlande bedingungslos sei.

Alsdann sprach Kultusminister Rust namens des preussischen Ministerpräsidenten Göring herzliche Worte der Begrüßung und der Aufmunterung an die Saarländer.

Die Reichskanzlerrede

Reichskanzler Hitler, stürmisch begrüßt, führte etwa folgendes aus:

Ich komme aus Ostpreußen und überbringe Ihnen ihre Grüße; im Osten stehen zwei Millionen Deutsche und halten die Wacht im Osten; Sie stehen als ebenso treue Deutsche im Westen und warten auf den Augenblick, wo Sie wieder zu Deutschland zurückkehren dürfen.

Das neue Deutschland ist ein anderes Deutschland, ohne Parteien, ohne innere Zerrissenheit.

Wir haben noch genug Erinnerungen an die große Vergangenheit, die uns belehrt hat darüber, was Einigkeit vermag.

Wir haben gesehen, was einem Volke zugefügt wird, das sich selbst um seine Kraft bringt. Das Deutschland, das Sie, meine lieben Saarländer, jetzt hier sehen, ist nicht schlechter, es ist besser geworden. (Beifall.) Gewiß, es mag noch heute viele geben, besonders außerhalb der Grenzen des Reiches, die sich noch nicht hineinfinden können in den neuen Zustand, die nicht verstehen wollen und können, daß Sozialismus und Nationalismus im Nationalsozialismus zu einer Einheit geworden sind. Ueber Stände, Parteien, Berufe und Klassen hinweg hat sich das Volk nun erhoben.

Wir sind glücklich, daß die Kraft dieser nationalen Erhebung weit hinaus reicht über die Grenzen des Reiches

und daß vor allem auch die davon erfüllt werden, die nach Herkunft, Geburt, Abstammung, Sprache und Geschichte zu uns gehören.

Als einst uns das Saargebiet genommen wurde, da erklärte man ausdrücklich, daß dies nur geschehe, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, sich die wirtschaftliche Ausnutzung der Gruben zu sichern. Die Verwaltung wurde dem Völkerverbund

gen wurden später bei ruhiger Ueberlegung selten wieder durch Eintritt in die Kirche gut gemacht.

In Österreich wird nun der Austritt dadurch erschwert, daß eine alte Bestimmung aus dem Jahre 1869, die ursprünglich als Ausnahme-fall vorgesehen war, in jedem Fall angewendet ist,

und daß die Personen, die Austrittserklärungen abgegeben haben, an einer Frist von nicht unter drei Monaten nochmals persönlich vorgeladen werden, um sich zu ihrem Austritt zu äußern. Gemeinschäftliche Austrittserklärungen werden von der Behörde nicht mehr angenommen. Die österreichische Regierung sagt, daß sie mit der Anwendung dieser Verordnung nicht einen unzulässigen Gewissenszwang ausüben wolle, daß sie lediglich unüberlegte Augenblickshandlungen verhindern wolle. Von diesem Standpunkt aus ist die Verordnung sicher richtig, denn die Regelung des wichtigen Verhältnisses des Menschen zu Gott sollte wirklich nicht ohne reifliche eigene Prüfung und niemals durch unzulässigen Druck anderer Personen vorgenommen werden.

hmp.

amheim gestellt. Die 15 Jahre sind nun bald vorüber. Ueber die Zukunft des Saargebiets gibt es drei Versionen: Die einen meinen, das Saargebiet müßte zweckmäßigerweise an Frankreich fallen. (Erregte Psi- und Niemals-Rufe.) Ich weiß, daß kein Deutscher jemals seine Stimme dazu gibt. Die anderen meinen — es sind unsere Gegner — das Gebiet müsse autonom werden. (Psi- und Niemals-Rufe.) Ich weiß, das wird kein Deutscher mit seiner Stimme unterstützen. Es gibt nur die dritte Lösung und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation glaubt, und die heißt: Zurück zu Deutschland. (Langanh. Beifall.)

Wir haben nicht einmal, sondern hundertmal erklärt:

Wir wünschen Frieden mit der ganzen Welt!

Wir haben selbst den Krieg mitgemacht in seiner Gruschbarkeit.

Keiner von uns wünscht ihn. Niemand auch von uns wünscht fremdes Gut. Keiner will fremdes Volk uns einverleiben. Aber was doch das Volk geschaffen hat, gehört auch zu diesem Volk. (Beifall.) Und wenn Verträge heilig sein sollen, dann nicht nur für uns, sondern auch für die Gegner. Die Verträge haben das klare Recht hervor, daß das Volk der Saar sein Schicksal selbst wählen mag. Ich weiß, wenn die Stunde kommt, wird die Stimme der Nation jeden einzelnen erfassen und er wird gehen und seine Stimme dem deutschen Vaterlande geben.

Wir wollen gern mit Frankreich in allen wirtschaftlichen Fragen reden. Wir wollen gern uns mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung: Weder kann das Reich Verzicht leisten auf Euch, noch könnt Ihr Verzicht leisten auf Deutschland.

(Starker Beifall.) Sie werden in wenigen Stunden wieder zurückkehren. Die einen in das Saargebiet, die anderen in das Reich. Sie alle werden von dieser herrlichen Rundgebung hier das eine mitnehmen, daß wir ein Volk sind, durch gar nichts zu trennen, durch gar nichts zu lösen.

Wenn Ihr im Flügel über Deutschland gleiten könntet, würdet Ihr sehen, daß was hier steht, das steht heute von Tannenberg angefangen bis zum Rhein, von Hamburg bis an die südlichsten Grenzen des Reiches. Es ist ein Geist, der alles beherrscht, der es wert macht, in diesem Volke zu leben. Ich möchte schließen, indem ich Sie bitte, das im Deutschen Reich nunmehr Gesehene mit ins Saargebiet zu nehmen. Tragen Sie es hinaus und verteidigen Sie dort des Reiches Ehre und Wahrschaffigkeit. So, wie Hunderttausende im Deutschen Reich selbst eingetreten sind für den Sieg dieser Wahrheit, so müssen auch Sie auftreten gegen Lüge und Verleumdung. Desgleichen kämpfen Sie für die Wahrheit in Ihrem eigenen Betrieb. Wie Sie von Deutschland erwarten, daß es an Sie denkt, und so, wie Deutschland an Sie denkt, so erwartet Deutschland, daß Sie sich des Vaterlandes erinnern, daß, wenn die Stunde eintritt, Sie dann feierlich votieren für unser deutsches Volk, für unser deutsches Reich, für unser deutsches Vaterland. Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und Euch wieder in Deutschland sehen. (Braufende Heilrufe, langanhaltender Beifall.)

Nach Schluß der Kanzlerrede sang die Menge ergreifen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Braufende Heilrufe beendeten die eindrucksvolle Rundgebung.

Die Sommerresidenz der Päpste

Besichtigung durch den Papst — Musteranlage wird geschaffen — Fertigstellung erst 1934.

Papst Pius XI. hat am Donnerstag erneut die Vatikanstadt verlassen und sich am frühen Morgen im Automobil nach Castel-Gondolfo begeben, wo er die Erneuerungs- und Wiederherstellungsarbeiten besichtigte. Während der Fahrt bei seinem ersten Besuch vor allem die Wirtschaftsanlagen und den Gutshof der alten päpstlichen Sommerresidenz sowie die Villa Barberini in Augenschein nahm, galt diesmal seine Aufmerksamkeit in erster Linie den Arbeiten an dem alten Schloß von Castel-Gondolfo, das jetzt allmählich bezugsfähig wird. Der Heilige Vater verließ die Vatikanstadt um 7 Uhr und kehrte um 10.15 Uhr zurück.

Der Sommerhof der Päpste, der — 4 Autostunden von Rom entfernt — in den Albanenbergen am Albanersee liegt, stand praktisch verlassen da seit dem sogenannten Garantiegesetz von 1871. Bis dahin hatte noch Papst Pius XI. gewöhnlich jedes Jahr einige Sommerwochen in Castel-Gondolfo verbracht. Im Jahre 1925 kam die alte Sommerresidenz wieder an den Heiligen Stuhl und bald darauf begannen die umfangreichen Wiederherstellungs- und Umgestaltungsarbeiten.

Das päpstliche Gebiet von Castel-Gondolfo ist ungefähr 55 Hektar groß, also 10 Hektar größer als die Vatikanstadt. Von dem Gelände sind ungefähr drei Fünftel umgearbeitet worden. Hierbei wurden nicht weniger als 25 Tonnen Pulver für Sprengarbeiten verbraucht, um das Gelände weglassen zu machen und in Terrassen zu gliedern. Viele tausend Kubikmeter Steine mußten abgefahren werden. Es gelang aber nach sorgsam ausgearbeiteten Plänen, aus dem felsigen Lande nunmehr eine Musteranlage für Garten- und Viehwirtschaft zu schaffen, die schon jetzt zur Selbstversorgung des Vatikan reicht. Die Verwässerung erfolgt unterirdisch durch ein besonderes Röhrensystem.

Ein kurzer Wellenheber wurde aufgestellt und ermöglicht den ständigen drahtlosen Telefonverkehr zwischen

dem Vatikan und dem Castel-Gondolfo, ohne daß die Gespräche abgehört werden können. Die päpstliche Sternwarte wird jetzt in dem hohen Turm des Schlosses untergebracht, da der Staubgehalt der Großstadtluft und der Widerschein des nachmittäglichen Lichtes die Fortführung der astronomischen Beobachtung in der alten Sternwarte der Vatikanstadt nicht mehr möglich erscheinen ließ. Die neue Sternwarte wird mit den modernsten schweren astronomischen Instrumenten ausgestattet. Aus diesem Grunde mußten die Fundamente des Schloßturmes wesentlich verstärkt werden.

Das Gesamtbestium besteht aus drei Teilen: Dem alten päpstlichen Schloß mit seinen Gärten, der Villa Cybo und der alten Villa Barberini. Das Schloß ist von der Villa Cybo und diese von der Villa Barberini durch eine dem öffentlichen Verkehr freigegebene Straße getrennt. Die Länge der Straßen, die durch die gärtnerischen und landwirtschaftlichen Anlagen um die Villa Barberini führen, beträgt 11 Kilometer.

Schon jetzt hat das Städtchen Castel-Gondolfo (das nicht zum päpstlichen Besitz gehört) eine wesentliche Vermehrung der Bevölkerung erfahren. Es erscheint aber fraglich, ob das Städtchen noch einmal das rege Leben der Papstjahre vor 1870 erleben wird, denn der Papst beschäftigt, auch nach Vollendung der gesamten Arbeiten für eventuelle Sommeraufenthalte nur mit seinem engsten Mitarbeiterstab nach Castel-Gondolfo zu ziehen, während der ganze Apparat des päpstlichen Hofes und der Kurie in Rom bleiben wird. Die Mutmaßungen, daß der Heilige Vater noch in diesem Jahre längere Zeit in Castel-Gondolfo zubringen würde, dürften sich nicht bewahrheiten, denn die Arbeiten werden nicht vor Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Bei den umfangreichen Erdarbeiten sind übrigens zahlreiche antike Skulpturen gefunden worden, vor allem auch im Gelände der Villa Cybo.

Eröffnung der Leipziger Messe

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntag vormittag in der großen Wandelhalle des alten Rathauses mit einem stichlichen Festakt eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Göttsche betonte, die Messe wolle der Welt beweisen, daß das deutsche Volk gewillt ist, nach der Neuordnung seiner Verhältnisse die deutsche Wirtschaft durch eigene Kraft zur Geltung zu bringen und darüber hinaus der Wohlfahrt der Menschen zu dienen. Der Präsident des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, wies darauf hin, daß die Herbstmesse als erste Messe im neuen Reich ein Prüfstein für die Lebensfähigkeit der Leipziger Messe als Institution in der nationalsozialistischen Wirtschaft und im nationalsozialistischen Staat sei. Vor allem stelle die kleine und mittlere Industrie aus. Die nationalsozialistische Regierung fördere bewußt den selbständigen kleinen und mittleren Unternehmer als ein besonders wichtiges Glied von Staat und Volk.

Diesem Ziele diene vor allem auch die Braune Großmesse, die weite Kreise des Handwerks und sonstige Unternehmungen für die Messe gewinnen wolle.

Reichsstatthalter Mutschmann führte u. a. aus, wir wünschen nichts bringlicher, als mit allen Vätern gemeinsam

am Wiederaufbau der Welt mitzuarbeiten. Wir lassen uns aber in unser System nicht hineinreden! Den Weltmarkt wieder zu gewinnen, sei nur durch Leistung und Qualität möglich. Das Vertrauen zur Führung und das Vertrauen untereinander werde dazu helfen, daß auch in Sachsen sehr bald die Arbeitslosigkeit beseitigt sein werde.

Anschließend fand in der großen Kongreßhalle der Technischen Messe die Eröffnung der ersten Braunen Messe statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Reichsausschusses für das deutsche Ausstellungs- und Messewesen (Aco) sprach Wirtschaftsminister Lenz die Ueberzeugung aus, daß die Messe als erste nationalsozialistische Messe die Fähigkeit und den Arbeitswillen des deutschen Volkes beweisen werde. Das Verdienst der Braunen Großmesse liege vor allem darin, daß sie den Qualitätsgedanken popularisiere. Die Stärke der deutschen Wirtschaft liege neben der Güte in der Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse. Es sei keine Frage, daß die Braune Messe gerade in dieser Beziehung dem Deutschen, aber auch dem ausländischen Besucher Wertvolles und vielfach noch nicht Gelebtes biete.

Politische Neußerungen Dalabiers

Ministerpräsident Dalabier, der heute nach Metz reiste, um die Befestigungen zu inspizieren, hat im Laufe einer Unterredung mit einem Vertreter des Petit Parisien versichert, daß die Schutzwehr an der Grenze solide sei und das Land ruhig bleiben könne. Wir wollen, fuhr Dalabier fort, nur den Frieden und die Ordnung. Rein Siegenovall hat nach einem so langen und grausamen Krieg der Politik des europäischen Auslandes jemals soviel Opfer gebracht, wie das unsrige. Trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten sind wir entschlossen, die Methode internationaler Zusammenarbeit ideal ins Werk zu setzen. Wir haben auch die Pflicht, von

uns aus für die Sicherheit unserer Freiheit zu sorgen. Diese wird umso mehr respektiert werden, als man weiß, daß wir fähig sind, sie zu garantieren. Wir müssen auch darüber wachen, daß die Entscheidungen eingehalten und durchgeführt werden, die die regulären Organe des europäischen Lebens, Völkerbund oder Saager Schiedsgericht, treffen. Vor allem haben sie die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Österreichs verkleidet und definiert. Wir sind entschlossen, sie zu garantieren. Die weniger großen, weniger benötigten und weniger starken Staaten Europas haben den gleichen Anspruch auf ein freies Leben wie diejenigen, die sie an Bevölkerungszahl oder Gebietsumfang übertreffen.



Der Schauplatz der großen Saarlundgebung.

Das große Rheintreffen der Saardeutschen findet seinen Höhepunkt in einer Feier am Niederwalddenkmal, das wir im Bild zeigen.



Am 26. August, 3 1/2 Uhr nachmittags entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, Schwager, Onkel und Großonkel, der

Lehrer i. R.

Eduard Seeger

im Alter von fast 81. Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Katharina Seeger geb. Schulz.

Oliva, den 28. August 1933.

Gneisenstraße 16, I.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, um 8 1/2 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Requiem um 9 Uhr in der Kathedrale Oliva.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief am Sonnabend, den 26. d. Mts., morgens 5 Uhr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber, stets treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Block

Dieses zeigt tiefbetrübt an

im Namen der Hinterbliebenen
Gertrud Block

Danzig, den 28. August 1933.

Ueberführung vom Trauerhause, Stiftswinkel 13, nach der St. Josephs-Kirche am Mittwoch, den 30. August 1933, morgens 8 1/2 Uhr; darauf Requiem und Vigilien; daran anschließend etwa um 10 1/2 Uhr Beerdigung auf dem St. Josephs-Kirchhof, Hindenburg-Allee.

Umtl. Bekanntmachungen.

Die Erneuerung des Anstrichs der Mittelbühnenfahrt der Breitenbachbrücke wird ausgeschrieben. Bedingungen Pfefferstraße Nr. 33-35, Mittelgebäude, Zimmer 20, gegen 2,50 G. erhältlich. Eröffnung der Angebote am 5. September 1933, vorm. 10 Uhr ebendort, Zimmer 36. (1139)

Stadt. Tiefbauverwaltung.

Für das Ueberführen der Teilnehmer der Ostlandtreuefahrt über die Stromweiche werden bei Schöneberg-Lehman und Rotherbude-Käsemarkt insgesamt drei Fahren verkehren. Aus diesem Grunde muß der Betrieb der Fahren über die Stromweiche bei Schöneberg in der Zeit von Montag, den 28. d. M., 14 Uhr, bis Mittwoch, den 30. d. M., 20 Uhr, eingestellt werden. (1140)

Verkehrsamt der Freien Stadt Danzig.

Gut möbl. Zimmer

mit Bad u. elektr. Licht zum 1. 10. oder später billig zu vermieten.

Halbe Mee, Fabrikstr. 10, II. 1.

Verkäufe

Kleines Kolonialwaren-geschäft

mit Rolle sofort oder später sehr billig zu verkaufen bzw. zu verpachten. Angeb. unter Nr. 5987 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Bechstein-Flügel

schwarz, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 2956 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zufall!!

Fortzugshalber dunst, eigenes Herrenzimmer auch geteilt, Küche, 3 flammig, Gasofen, spottbillig zu verkaufen. Gr. Mühleng. 6, II.

1-2 spänniges, gutrepariertes

Rohwerk

für 60 Gld. zu verkaufen. Beschäftigung in der Schmiede Jetau.

3. Zimmerwohnung

Mehrere Zentner Honig für Bäckereien hat billig abzugeben.

Neufahrwasser, Salperitstraße 55.

Eigenes Schlafzimmer

auch geteilt, billig zu verkaufen. Hochstr. 37, part. r.

Schranigramola

modernes Modell, mit Schweizer Doppelfederwerk und 22 wertvollen Platten für 68 Gulden zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 2935 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Preussisch-Süddeutsche-Klassenlotterie

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag 26. August 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 213958
6 Gewinne zu 10000 M. 17967 348620 367512
6 Gewinne zu 5000 M. 51178 280019 303110
16 Gewinne zu 3000 M. 42053 70698 103809 128729 196906 260907

315671 335133
66 Gewinne zu 2000 M. 12958 22862 27839 34851 74958 77058
88981 109955 113217 144472 145446 153591 155687 166974 186933
188867 205393 261738 278229 279939 304682 305750 320392 337808
340566 349273 366674 368810

108 Gewinne zu 1000 M. 5436 20705 31629 49532 50903 54355
59395 59477 63430 63771 64392 84429 108281 109134 110012 118314
128565 128574 127808 147194 156141 155516 165159 171645 177118
175844 185940 197335 210941 214265 263811 270235 277013 283786
286348 287164 288390 290233 295371 295828 299170 311382 331827
336819 344319 354810 361561 371845 381446 392139 393191 393294
396306 390140

183 Gewinne zu 500 M. 2168 13843 15092 31179 31336 32065 36627
59703 59869 60300 74705 76844 78756 89084 94471 100223 104217
104888 109956 113163 114040 115605 121804 126393 134529 135061
144304 144834 149226 153611 158965 161690 165082 167457 170109
170149 170250 170955 171040 176670 176897 184202 184472 185032
237203 240351 246040 247403 249078 253643 253658 254694 260804
262880 268038 268562 275033 276082 278897 281445 285714 291309
293672 300656 307647 315605 316388 322297 324447 324056 329161
348747 353918 356676 369807 372929 374380 375053 378141 386237
391647 392347 396544 396742

2 Gewinne zu 25000 M. 228135
4 Gewinne zu 10000 M. 256783 384698
2 Gewinne zu 5000 M. 270063
12 Gewinne zu 3000 M. 33024 160845 269979 305587 339109

50 Gewinne zu 2000 M. 4565 14426 25741 115345 180983 186941
182281 195314 206532 228268 235585 239327 242440 247590 251593
254203 289605 296227 319897 342254 345612 355202 366271 389267
389842

100 Gewinne zu 1000 M. 2697 5214 22187 23279 23718 31411
36407 56287 65100 70242 77178 82667 85946 87187 92063 93276
98023 100172 112790 123789 125504 136609 146576 147557 154024
158221 178734 181787 185135 196292 201919 209420 234640 241261
255326 259783 280230 289889 314970 326808 334391 335118 341509
342844 354683 361089 366312 370027 384782 390766

152 Gewinne zu 500 M. 2699 5124 14129 15098 30081 30940 40420
41114 41549 60352 63997 67236 86783 86987 87808 88444 103142
103773 108051 108388 108633 109360 109655 114393 121012 129371
131899 133153 139150 140586 147459 152630 163023 164443 180684
184612 195187 198836 201772 204659 205380 214229 219121 220037
220482 221947 224899 233516 237065 242827 254255 263855 271357
275126 282335 301958 311705 324126 330893 331176 337887 339618
354713 358620 359584 359641 363303 363689 364176 365377 367851
374692 378787 380610 384248 385210

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 96 zu je 10000, 218 zu je 5000, 448 zu je 3000, 1280 zu je 2000, 2550 zu je 1000, 4222 zu je 500, 12882 zu je 400 Mark.

2 Gewinne zu 25000 M. 228135
4 Gewinne zu 10000 M. 256783 384698
2 Gewinne zu 5000 M. 270063
12 Gewinne zu 3000 M. 33024 160845 269979 305587 339109

50 Gewinne zu 2000 M. 4565 14426 25741 115345 180983 186941
182281 195314 206532 228268 235585 239327 242440 247590 251593
254203 289605 296227 319897 342254 345612 355202 366271 389267
389842

100 Gewinne zu 1000 M. 2697 5214 22187 23279 23718 31411
36407 56287 65100 70242 77178 82667 85946 87187 92063 93276
98023 100172 112790 123789 125504 136609 146576 147557 154024
158221 178734 181787 185135 196292 201919 209420 234640 241261
255326 259783 280230 289889 314970 326808 334391 335118 341509
342844 354683 361089 366312 370027 384782 390766

152 Gewinne zu 500 M. 2699 5124 14129 15098 30081 30940 40420
41114 41549 60352 63997 67236 86783 86987 87808 88444 103142
103773 108051 108388 108633 109360 109655 114393 121012 129371
131899 133153 139150 140586 147459 152630 163023 164443 180684
184612 195187 198836 201772 204659 205380 214229 219121 220037
220482 221947 224899 233516 237065 242827 254255 263855 271357
275126 282335 301958 311705 324126 330893 331176 337887 339618
354713 358620 359584 359641 363303 363689 364176 365377 367851
374692 378787 380610 384248 385210

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 96 zu je 10000, 218 zu je 5000, 448 zu je 3000, 1280 zu je 2000, 2550 zu je 1000, 4222 zu je 500, 12882 zu je 400 Mark.

2 Gewinne zu 25000 M. 228135
4 Gewinne zu 10000 M. 256783 384698
2 Gewinne zu 5000 M. 270063
12 Gewinne zu 3000 M. 33024 160845 269979 305587 339109

50 Gewinne zu 2000 M. 4565 14426 25741 115345 180983 186941
182281 195314 206532 228268 235585 239327 242440 247590 251593
254203 289605 296227 319897 342254 345612 355202 366271 389267
389842

100 Gewinne zu 1000 M. 2697 5214 22187 23279 23718 31411
36407 56287 65100 70242 77178 82667 85946 87187 92063 93276
98023 100172 112790 123789 125504 136609 146576 147557 154024
158221 178734 181787 185135 196292 201919 209420 234640 241261
255326 259783 280230 289889 314970 326808 334391 335118 341509
342844 354683 361089 366312 370027 384782 390766

152 Gewinne zu 500 M. 2699 5124 14129 15098 30081 30940 40420
41114 41549 60352 63997 67236 86783 86987 87808 88444 103142
103773 108051 108388 108633 109360 109655 114393 121012 129371
131899 133153 139150 140586 147459 152630 163023 164443 180684
184612 195187 198836 201772 204659 205380 214229 219121 220037
220482 221947 224899 233516 237065 242827 254255 263855 271357
275126 282335 301958 311705 324126 330893 331176 337887 339618
354713 358620 359584 359641 363303 363689 364176 365377 367851
374692 378787 380610 384248 385210

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 96 zu je 10000, 218 zu je 5000, 448 zu je 3000, 1280 zu je 2000, 2550 zu je 1000, 4222 zu je 500, 12882 zu je 400 Mark.

2 Gewinne zu 25000 M. 228135
4 Gewinne zu 10000 M. 256783 384698
2 Gewinne zu 5000 M. 270063
12 Gewinne zu 3000 M. 33024 160845 269979 305587 339109

50 Gewinne zu 2000 M. 4565 14426 25741 115345 180983 186941
182281 195314 206532 228268 235585 239327 242440 247590 251593
254203 289605 296227 319897 342254 345612 355202 366271 389267
389842

100 Gewinne zu 1000 M. 2697 5214 22187 23279 23718 31411
36407 56287 65100 70242 77178 82667 85946 87187 92063 93276
98023 100172 112790 123789 125504 136609 146576 147557 154024
158221 178734 181787 185135 196292 201919 209420 234640 241261
255326 259783 280230 289889 314970 326808 334391 335118 341509
342844 354683 361089 366312 370027 384782 390766

152 Gewinne zu 500 M. 2699 5124 14129 15098 30081 30940 40420
41114 41549 60352 63997 67236 86783 86987 87808 88444 103142
103773 108051 108388 108633 109360 109655 114393 121012 129371
131899 133153 139150 140586 147459 152630 163023 164443 180684
184612 195187 198836 201772 204659 205380 214229 219121 220037
220482 221947 224899 233516 237065 242827 254255 263855 271357
275126 282335 301958 311705 324126 330893 331176 337887 339618
354713 358620 359584 359641 363303 363689 364176 365377 367851
374692 378787 380610 384248 385210

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 96 zu je 10000, 218 zu je 5000, 448 zu je 3000, 1280 zu je 2000, 2550 zu je 1000, 4222 zu je 500, 12882 zu je 400 Mark.

2 Gewinne zu 25000 M. 228135
4 Gewinne zu 10000 M. 256783 384698
2 Gewinne zu 5000 M. 270063
12 Gewinne zu 3000 M. 33024 160845 269979 305587 339109

50 Gewinne zu 2000 M. 4565 14426 25741 115345 180983 186941
182281 195314 206532 228268 235585 239327 242440 247590 251593
254203 289605 296227 319897 342254 345612 355202 366271 389267
389842

100 Gewinne zu 1000 M. 2697 5214 22187 23279 23718 31411
36407 56287 65100 70242 77178 82667 85946 87187 92063 93276
98023 100172 112790 123789 125504 136609 146576 147557 154024
158221 178734 181787 185135 196292 201919 209420 234640 241261
255326 259783 280230 289889 314970 326808 334391 335118 341509
342844 354683 361089 366312 370027 384782 390766

152 Gewinne zu 500 M. 2699 5124 14129 15098 30081 30940 40420
41114 41549 60352 63997 67236 86783 86987 87808 88444 103142
103773 108051 108388 108633 109360 109655 114393 121012 129371
131899 133153 139150 140586 147459 152630 163023 164443 180684
184612 195187 198836 201772 204659 205380 214229 219121 220037
220482 221947 224899 233516 237065 242827 254255 263855 271357
275126 282335 301958 311705 324126 330893 331176 337887 339618
354713 358620 359584 359641 363303 363689 364176 365377 367851
374692 378787 380610 384248 385210

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 96 zu je 10000, 218 zu je 5000, 448 zu je 3000, 1280 zu je 2000, 2550 zu je 1000, 4222 zu je 500, 12882 zu je 400 Mark.

2 Gewinne zu 25000 M. 228135
4 Gewinne zu 10000 M. 256783 384698
2 Gewinne zu 5000 M. 270063
12 Gewinne zu 3000 M. 33024 160845 269979 305587 339109

Stellen-Angebote

Fleißiger, arbeitswilliger und kräftiger

Arbeitsbursche

ge sucht. Lohn 2,50 bis 3 G. tägl.

Marshall,
Brotbäckergasse 12.

Hausmädchen

sauber, solide u. ehrlich das auch die Wäsche übernimmt, von gleich gesucht. Meld. von 10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr. Breitgasse 108, 2 Et.

Für kleinen, kinderlosen **Arzt-Haushalt**, Vorort Danzig, wird ehrliches, sauberes

Mädchen

für 1/2-3/4 Tag gesucht. Angeb. unt. Nr. 2948 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche

Probleme der Weltwirtschaft

Zwei Vorträge auf der Tagung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

Prof. Dr. Prion, Vizepräsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, sprach auf der Danziger Tagung über das Thema:

Die deutsche Währung und die internationale Währungsfrage.

Ausgehend von der Weltwirtschaftskonferenz stellte der Vortragende die augenblickliche Lage der Weltwährungen dar, fest, daß mehr als 65 Prozent aller Länder die Parität ihrer Währung anderen Währungen gegenüber aufgegeben haben und daß nur noch 20 Prozent der Länder eine funktionierende Goldwährung besitzen. Etwa 12 Prozent des gesamten Welt Handels entfällt auf solche Länder, die durch besondere Mittel (Devisenbewirtschaftung, Transferratorium usw.) ihre alte Parität künstlich aufrechterhalten. Das bedeutet zwar nicht, wie vielfach angenommen wird, daß damit die Goldwährung selbst aufgegeben ist, sondern es heißt vorläufig nur, daß man von der Goldparität abgegangen ist. Vor allem England und auch Amerika haben mehrfach betont, daß sie nach wie vor

die Wiederherstellung der Goldwährung als erstrebenswertes Ziel

betrachten. Bei Beurteilung dieser Lage ist zu beachten, daß alle Länder nicht aus freien Stücken, sondern durch die Not gezwungen zu diesen Maßnahmen gezwungen haben. Insbesondere die Lage der amerikanischen Volkswirtschaft war durch eine ungeheure Produktionsausweitung und Kreditauflösung gekennzeichnet. Nach dem Zusammenbruch trat ein gewaltiger Preisrückgang ein, Schuldnerverpflichtungen in großem Ausmaß und getriebenem Geldwert für Kapital und Zinsen blieben übrig. Für die daraus folgende Arbeitslosigkeit sah man als einzige Zaubermittel die Preissteigerung an. Diese ist zunächst durch künstliche Kreditausweitung versucht worden, ohne allerdings Erfolg damit zu erzielen. Damit ging man zum zweiten Mittel, der Aufgabe der Dollarparität, über, was dem amerikanischen Präsidenten infolgedessen nicht leicht geworden sein mag, als er damit frühere Erklärungen abändern mußte. Aber ihm blieb keine andere Möglichkeit, weiter zu kommen und die Produktion seines Landes zu steigern und dadurch die Arbeitslosigkeit zu beheben. Bei Beurteilung der allgemeinen Währungslage muß auch beachtet werden, daß

sehr viele Länder schon früher eine Devaluation ihres Geldes vorgenommen hatten,

z. B. Deutschland, Österreich, Belgien, Italien und auch Frankreich, das heute an der Spitze des Goldblocks steht.

In diesem allgemeinen Wirrwarr hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht richtig zum Ausdruck gebracht, daß es vielleicht zu früh gewesen sei, die Währungsgrundlage der Welt den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen zu wollen. Zunächst müsse die Wiederherstellung gesunder Volkswirtschaften durch Konsolidierung der Wirtschaft und Finanzen der einzelnen Länder in Angriff genommen werden. Diesen Weg ist Deutschland folgerichtig gegangen: Nämlich

Ausfüllung der unterbeschäftigten Wirtschaftsbetriebe durch Arbeitsbeschaffung und zwar sowohl von Seiten des Staates als auch der Privatwirtschaft.

Der Gefahr einer Preissteigerung, die durch Beanspruchung zusätzlicher Mittel der Reichsbank vielleicht gegeben wäre, ist man durch besondere Begrenzung der Verpflichtung der Reichsbank (auf etwa 3 Milliarden RM.) und die in Aussicht genommene Rückzahlung der Kredite begegnet. Insbesondere aber ist die Schaffung stabiler Verhältnisse in der Wirtschaft und die Wiederherstellung des Vertrauens in die weitere Entwicklung des deutschen Reichsregierungs und Reichsbankleitungs. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit um fast 2 Millionen Menschen seit dem Eintritt der feindlichen Regierung spricht neben anderen Ansichten dafür, daß es sich um

eine echte Konjunkturbelebung in Deutschland

handelt. Das wird auch die Rückwirkung auf den Kapitalmarkt nicht verfehlen und eine Senkung der Zinssätze und damit eine Erleichterung der Schuldnerlage sowie auch die Möglichkeit einer

Konsolidierung der Arbeitsbeschaffungskredite ergeben. Die deutsche Reichsregierung hat deutlich durch den Mund ihres Führers erklärt, daß sie nicht daran denke, mit Währungsexperimenten die Wirtschaft heilen zu wollen. Es ist klar, daß Deutschlands währungspolitische Lage schwierig ist, und daß es nicht zuletzt die Maßnahmen der anderen Länder sind, die diese Schwierigkeiten noch verstärken. Um aber die Frage nach einem Aufgeben der deutschen Währungspolitik beantworten zu können, muß man daran denken, daß

wir keine Gold- und Devisenvorräte zur Verfügung haben

um das Abgleiten an einen bestimmten Punkt aufzuhalten. Zudem wirkt der Außenhandel nur einen kleinen Uberschuß ab, der bald durch die notwendigen Einfuhren für die Durchführung der Arbeitsbeschaffung aufgeszehrt wird. Millionen Schulden und aufgeschobene Zinszahlungen warten auf Transferierung, und es ist zu vermuten, daß die internationale Spekulation sehr schnell diese wenig günstige Lage der deutschen Währung erkannt haben würde. Zudem würden auch die übrigen Länder nicht mit Gegenmaßnahmen auf sich warten lassen.

Die wirtschaftliche Bedeutung

der deutschen Bauern-Kolonisation und Städtegründung in Polen

Ein Vortrag von Dr. Weber-Berlin auf der Tagung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

Am Sonnabend sprach auf der Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Konferenz Dr. Weber-Berlin über obiges Thema. Der Redner gab in seinem Vortrag eine Gesamtanschauung vom Deutschtum in Polen als wertvollsten wirtschaftlichen Faktor für die Entwicklung des polnischen Staates. Dr. Weber machte die Erkenntnisse aus der Vergangenheit fruchtbar für die Gegenwart. Er stellte die bedeutungsvollen Gesichtspunkte des Reichsfänglers Adolf Hitler in den Mittelpunkt seiner Darstellungen: Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens. Der Nationalsozialismus ist als Weltanschauung grundsätzlich allgemein verpflichtet. Er respektiert die Rechte der anderen, will nicht aus Polen oder Franzosen Deutsche machen, aber wendet sich daher auch mit Recht gegen jeden umgekehrten Versuch, deutsche Menschen zu polonisieren und zu entdeutschen.

Die Polen selbst haben ja die Deutschen als Pioniere herangezogen. Zwischen den deutschen Einwanderern und den Polen bestanden jahrhundertlang freundschaftliche Beziehungen; denn die Deutschen haben recht eigentlich durch ihren wirtschaftlichen Unternehmungstrieb und Tätigkeitsdrang Polen zur Blüte verholfen.

Der Deutsch-Ritter-Orden kam so, von den Polen zur Hilfe gerufen, nach Westpreußen. Er erschloß erst das Land und

baute ein System der Städtegründung auf, nach dem im 19. Jahrhundert die weißrussischen Staaten von Nordamerika besiedelt wurden.

Dieser Ordensstaat schloß auch schon im 13. Jahrhundert Handelsverträge ab und ließ sich von einem weltwirtschaftlichen Geiste erfüllen.

Den Verfall des Deutsch-Ritter-Ordens führte Dr. Hans-Joachim Weber auf Ursachen wirtschaftlich-sozialer Natur zurück: Den eigentumslosen Rittern, die eine staatssozialistische Wirtschaft errichteten, und mit dem Boden nicht durch Bande des Blutes verbunden waren, standen schließlich ihre eigenen Stände, die deutschen Bürger, Rittergutsbesitzer und Bauern als Gegner gegenüber. Diese waren an die Lebenszusammenhänge, blutmäßig an Familie und Kinder, sowie wirtschaftlich an Besitz und Eigentum gebunden.

Ganz besonders Danzig hat in diesem Kampfe durch seine materiellen Hilfsmittel gegen den Deutsch-Ritter-Orden zu Gunsten der Aufständischen und Polen den Ausschlag gegeben. Danzig trat aber dann nur in ein sehr loses Verhältnis zum polnischen König, nicht zum polnischen Staate. Danzig behielt seine eigene Militär- und Zollhoheit, wie auch die unbeschränkte Führung der inneren und äußeren Politik vom Könige zugesichert. Danzigs Handel wurde im Laufe dieser 300 Jahre dauernden Schirmherrschaft des polnischen Königs ein Welt-handel. Es gab in ganz Europa keine Stadt, die es da-von übertraffen hätte.

Ein allgemeiner Kampf um die schlechteste Währung, bei dem es am Ende nur Besiegte geben würde, wäre die notwendige Folge.

Zieht man das Ergebnis, so muß festgestellt werden, daß Deutschland mit seinen Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung und der Festhaltung an der Währungsparität durch Devisenbewirtschaftung und Transferratorium auf dem richtigen Wege ist, das heißt aber nicht, daß man sich nun international Zeit lassen könne, die Währungsverhältnisse zu ordnen. Vielmehr wäre es dringend notwendig im Interesse der einzelnen Volkswirtschaften, eine möglichst baldige Beseitigung der Unsicherheit herbeizuführen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß man zwar

das Gold als Währungsgrundlage beibehalten

wird, daß es aber besonderer Vereinbarungen unter den Notenbanken bedarf, um den internationalen Zahlungsansatz wieder in Gang zu bringen. Ueber die Stabilität der Währungen zu einer Weltwirtschaft, die eine starke nationale Volkswirtschaft verbürgt, das ist die Forderung, die die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft auf ihrer Danziger Tagung zum Ausdruck bringt.

Aber diese seine Handelshegemonie dankt Danzig einzig und allein seinem deutschen Bürgertum, nicht etwa der Hilfe Polens, gegen das es oft genug seine Machtstellung behaupten mußte.

Während der Preussische Ordensstaat und Danzig gegen Ende des 15. Jahrhunderts unter die Lehnshegemonie Polens, bzw. seines Königs kamen, hatten aber nicht minder in Großpolen mit Polen, in Kleinpolen mit Krakau als Mittelpunkt und in Schlesien wie in Galizien deutsche Bürger und Bauern die Wirtschaft des Landes gehalten. Polnische Fürsten und Grundherren zogen Tausende und Abertausende Deutsche heran.

Es gibt im ganzen Polenreich überhaupt nur ein Städtewesen deutschen Ursprungs, in dem

Knappe Fischzufuhr.

Unveränderte Butterpreise. — Viel und billiges Gemüse. — Gute Auswahl in Obst. — Ansteigende Eierpreise.

So reichhaltig und vielfach der Markt auf dem Dominikanerplatz besetzt war, so wenig Zufuhr und Auswahl hatte der Fischmarkt am Sonnabend. Der Sturm der letzten Zeit und der damit verbundene hohe Seegang hat die Fänge sehr beeinträchtigt und teils unmöglich gemacht. Die wenigen Fischfrauen hielten bei ihrer kleinen Warenmenge auf Preis.

Bei den Rucherhändlern gab es eine seltene Delikatesse, geräucherte Aluquappen, die wie die beliebten Bücklinge 60 Pf. das Pfund kosteten. Flundern, schöne dicke Ware, kosteten das Pfund 1,20 bis 1,30 G., das Bund 25—30 Pf., dicke Aale gab es pro Pfund für 1,80 G., Sundaal für 60 Pf. Die Nachfrage war recht reger.

Die Butterpreise waren unverändert geblieben. Landbutter kostete 90 Pf., Molkebutter gab es das Pfund für 1,10 und 1,20 G. Die Eierpreise stiegen bei verminderter Zufuhr leicht an, Risteneier kosteten 75 Pf., die Mandel, die Händler veranfaßten frische Eier für 85 Pf., die Mandel.

Der Gemüsemarkt war für die Hausfrauen eine reine Freude. Uebergroß fast war das Angebot und die Auswahl. Die Preise waren teils noch billiger geworden. Wirbel- und Rotkohl kostete 10 Pf. das Pfund, Weißkohl gab es für 6 Pf. Blumenkohl war reichlich zu haben in jeder Größe und Preislage von 20 Pf. an der Kopf. Salat kostete 10 Pf. Spinat war auch für 25 Pf. das Pfund, selbst Sauerkraut fehlte nicht zum gleichen Preis. Kürbis kostete 15 Pf. das Pfund, rote Beeten 10 Pf. das Bund, Rhabarber kostete 10 Pf., blaue und grüne Kohlrabi gab es die halbe Mandel für 30 Pf. Selbst große Bohnen tauchten noch auf für 15 Pf. das Pfund und der erste Rosenkohl war für 40 Pf. zu haben. Auch Zuckerschoten gab es noch, aber für 60 Pf. das Pfund und die Tomaten kosteten je nach Größe 25 und 30 Pf.

Die hohen Fleischpreise waren geblieben, vereinzelt war Rindfleisch etwas gefallen, so daß schieres Fleisch 90—95 Pf. kostete, Schmorbraten 80 und Suppenfleisch 75—80 Pf. Hammelfleisch kostete Keule und Rücken 1 G., Vorderfleisch 90 Pf. Alle drei Sorten Wurst kosteten 80 Pf. Schinkenstück 90 Pf.

Sehr gut besetzt war der Geflügelmarkt. Stoppelgänse wurden das Pfund mit 60 und 70 Pf. berechnet, Enten kosteten das Stück 1,30—3,00, Suppenhühner wurden stückweise berechnet mit 1,80—3 G., junge Hühner kosteten das Stück 60 Pf. und 1,50 G. und Tauben gab es für 50 Pf. das Stück. Ein Geflügelbündel kostete 25 Pf. und wurde gerne gekauft. Ueberhaupt war das Geschäft an diesen Ständen sehr gut.

Gute Auswahl hatte auch der Obstmarkt. Viel Äpfel wurden angeboten. Augustäpfel von 20 Pf. an, Gravensteiner 3 Pfund für 1 G., Kochäpfel für 15 Pf. das Pfund. Auch in Birnen war genügend Vorrat da, Kochbirnen wurden mit 10 Pf. das Pfund berechnet, Saftbirnen kosteten 20 Pf. bis 45 Pf. für größere, erstklassige Ware. Hefige Spillen kosteten 25 Pf. das Pfund, Eierpfillen und blaue Kirschen gab es für 30 Pf. das Pfund und die ganz großen Spillen wurden zum Schluß mit 40 Pf. pro Pfund verkauft. Reich-

auch die Deutschen die eigentlichen Träger des Handels und Gewerbes waren.

So stand auch Warschau im engsten Handelsverkehr mit Augsburg und Nürnberg. Der polnische Rechtshistoriker Borzyski hat mit Recht festgestellt, daß der polnische Staat nur gedeihen konnte, weil er von Deutschland Bevölkerung, Kapital und Arbeit bezog.

Polnische Fürsten, die Piaten waren es, die in Schlesien derart unter dem Einfluß ihrer Deutschen standen, daß sie selbst sehr früh germanisiert wurden. Sie fühlten sich schließlich nur noch als Deutsche. So kam es, daß Schlesien seit dem Jahre 1163 keinen gemeinsamen Herrscher mehr mit Polen hatte und durch die Deutschen ein wirtschaftlich fortgeschrittenes Land wurde.

In Großpolen, Kleinpolen und Galizien vollzog sich ein anderer Entwicklungsprozeß. Hier setzte der polnische Adel an die Stelle der Reichsverfassung eine Landesverfassung und zwang den König, ihm seine Domäne abzutreten. Gleichzeitig begann er, den Deutschen ihre Privilegien und Rechte zu nehmen. Trotz dieser bereits im 16. Jahrhundert einsetzenden Polonisierung förderte der polnische Adel noch einmal in den Zeiten der Reformen und Gegenreformation eine Einwanderung Deutscher. Polen war damals ein Hort der religiösen Freiheit geworden. Seine Könige, sein Adel und seine Bischöfe waren ausgesprochen protestantisch gesinnt.

So wurden denn um ihres Glaubens willen vertriebene deutsche Protestanten, darunter auch Niederländer von Magnaten und Königsorden in Polen angesiedelt.

und ihnen sogar z. B. vom Domkapitel in Gnesen freie Religionsübung zugesichert. Diesem deutschen Auswandererstrom dankt der polnische Staat eine ganz gewaltige Hebung seiner Wirtschaftskultur.

Dr. Weber zog zum Schluß die Lehre aus der wirtschaftlichen Geschichte Polens: Der polnische Staat hat stets nur einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt, wenn er das Deutschtum achtete und schätzte. Er lebte aber auch stets einen wirtschaftlichen und sozialen Niedergang, wenn er die Deutschen zwangsweise zu polonisieren suchte. Gerade vom ökonomischen Standpunkt aus bejahte der Vortragende einen selbständigen polnischen Staat. Der neue polnische Staat beherberge aber auch neben 17 Millionen Polen rund 12 Millionen Fremdbörsige. Die Entwicklung Polens hänge aber doch schließlich, auch von diesen Minderheiten ab. Ganz besonders die über 1 Million zählenden Deutschen, die heute im polnischen Staatsgebiet wohnen, seien gewiss, an der Zukunft Polens mitzuschaffen. Eine positive Außenarbeit sei aber den deutschen Menschen nur möglich, wenn ihre vertraglich gesicherten Rechte und Freiheiten als Selbstverständlichkeiten von der polnischen Regierung und ihren Beamten geachtet würden. Von dem Maße der Gerechtigkeit müßte sich Polen leiten lassen. Deutsche und Polen seien aufeinander angewiesen und müßten sich gerade zum Besten der Entwicklung des polnischen Staates freundschaftlich zusammenfinden.

licher waren Preiselbeeren da und kosteten 30 Pf. das Pfund. Ein paar Johannisbeeren gab es für 25 Pf., überreife Blaubeeren waren auch ein paar Kisten voll da für 30 Pf.

Der Blumenmarkt vereinigte alle Sommerblumen zu großen leuchtenden Flächen, es gab Nelken und duftende Rosen, viel stolze Gladiolen und große Büsche von der vollblühenden, fleischigen Erika neben Ästern in allen Arten und Farben, geschnitten und in Töpfen.

Die Neuorganisation der Postbeamtenschaft

Die Fachgruppe Post hielt im Briefträgeraal des Hauptpostamts eine stark besuchte Vollversammlung ab. Anstelle des von Danzig abwesenden Fachgruppenleiters Postrat Flohr führte sein Stellvertreter Postamtmann Thomas den Vorsitz. Als Vertreter des Danziger Beamtensbundes nahm dessen stellvertretender Führer Landgerichtsrat Wohler dankenswerterweise teil.

Nach Eröffnung der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder kennzeichnete Herr Thomas die Lage, geleben vom Standpunkt der Beamtenschaft, und berichtete über die Tätigkeit des Beamtensbundes und die Maßnahmen der Regierung in bezug auf die Beamten, die Postwesen usw. Der Danziger Beamtensbund ist die alleinige Berufsvertretung, der alle Beamte, Beamte im Ruhestand, Beamtenanwärter und Angestellte mit Ruhegehaltsberechtigung (ausgenommen die Lehrpersonen) als Einzelmitglieder angehören müssen; auch Witwen von Beamten können jetzt seine Einzelmitgliedschaft erwerben. Bisher nicht organisierte Postbeamte haben sich alsbald an die Schriftführerin der Fachgruppe Post (Telegraphensekretärin E. Döbelmann, hier, Telegraphenamt), zu wenden.

Die Danziger Postfachvereine haben sich aufgelöst.

Es bestehen lediglich noch Abwidlungsstellen, die die vermögensrechtlichen Ansprüche (Erbbeleggen usw.) der bisherigen Mitglieder betreuen.

Landgerichtsrat Wohler machte dann interessante Ausführungen über die in Kürze erscheinenden neuen Satzungen und den Aufbau des Danziger Beamtensbundes. Auch in Danzig würden die Beamtenschaftskräfte aufgehoben werden und ihre Befugnisse dann auf den Beamtensbund übergeben.

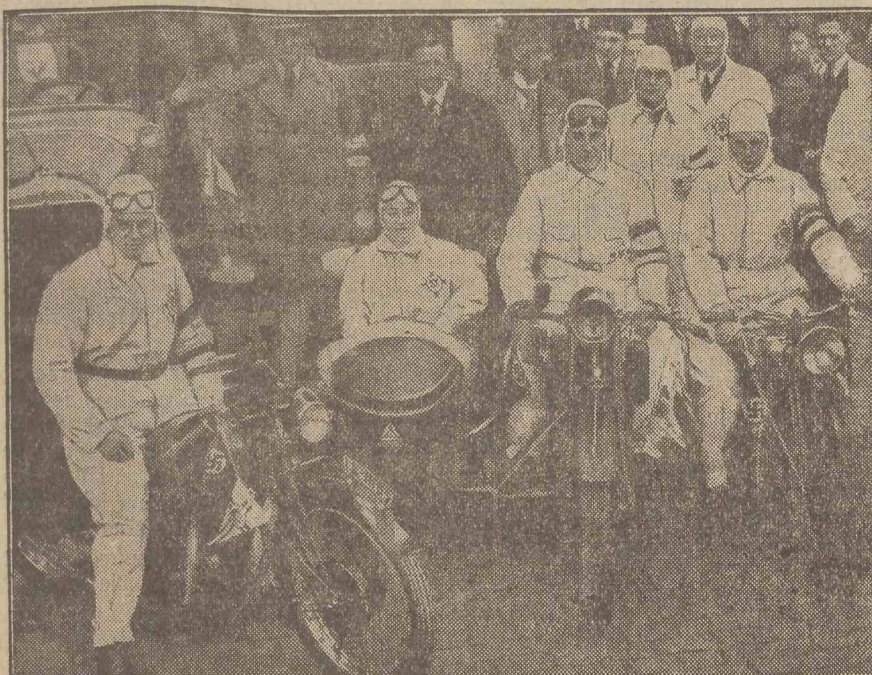
Postamtmann Ziehm machte auf Wunsch des Versammlungsleiters in einem Vortrag die Forderung mit dem Aufbau und den Aufgaben der Fachschaften bekannt.

Die Fachschaft Post ist erfreulicherweise auf 620 Mitglieder angewachsen.

Wir hoffen zuversichtlich auf die Erreichung einer Volksgemeinschaft und innerer Verbundenheit aller Postbeamten in der Fachschaft Post.

Nach Berichten der Herren Niklaus und Götz über andere Veranstaltungen und dem Hinweis des letzteren, daß die untere Beamtenschaft stets national gewesen, regte Herr Thomas noch an, die aufgelösten Vereine möchten ihre Vermögensreste dem Notwendigsten zur Behebung der Arbeitslosigkeit zuführen.

Die Neubefehlung der Leitung der Fachgruppe Post, ihrer Orts- und Kreisfachgruppenleiter und Vertrauensmänner wird demnächst bekanntgegeben werden.



Sendboten zur Ostlandtreuefahrt.

Unser Bild zeigt die Sendbotenmannschaft der Reichshauptstadt Danzig, die die Ostlandtreuefahrt vor ihrem Start zur Ostlandtreuefahrt vor dem Berliner Rathaus.

Heimgekehrt!

Nun sind wir wieder zurückgekehrt
die Unentwegten der Sommerferien,
speisen wieder an Mutter's Tischen:
„Eigener Herd ist Goldes wert!“

Haben geschmeckt in Flundern und Schollen,
Blauherbkompostis und „soupe à la Reine“;
Sonntags zum Kaffee aßen sie den
weltberühmten Kofinensjollen.

Sind natürlich wie neugeboren,
leben wie Babies im Badeort.
„Über zahlen“ (häßliches Wort!)
summt nur leise in Ohren.

„Was die Witterung anbetrifft?“
Gott, es hat ja manchmal gegossen,
haben wir feste Groggenossen,
hatten einen gesunden Schlaf.

Abende waren zwar reichlich kalt,
flegpromenierend mit Schwager und Schwester,
aber es spielte das Rurorchefer
wunderbar wie die Oper im Wald!

Sonnengebräunt? Na, sagen wir rot!
Rot vom vielen im Sande-Alten.
Rothhaut-Bäcken in Lidofandalen
planschten im Rann und Klepperboot.

Und dann die herrliche Mondseintour!
Onkel Oskar schien ganz verträumt...
Hilbe nur hat den Anschlag veräurmt,
als man nach Hause fuhr.

Seebäder wirklich knorke bekommen,
doch nach dem dritten machte ich Schlupf.
Habe für meinen Gegenstich
eben zuletzt ein Moorbad genommen.

Georg Oswald.

Der Herbstspielplan im Fußball.

Der Sportwart des Gau 1 (Ostpreußen und Danzig)
gibt den Spielplan der ersten Runde im Fußballspiel bekannt.
Der Spielplan für die beiden Gauabteilungen steht in der
Herbstserie folgende Einteilung vor:

Gau 1.

Abteilung 1.

3. 9. BuEB. Danzig gegen Gedania Danzig
10. 9. Rastenp. Preußen-Kbg. gegen Pr.-Samland-Kbg.
10. 9. Preußen-Danzig gegen BuEB.-Danzig
10. 9. Viktoria-Elbing gegen VFB.-Kbg.
24. 9. VFB.-Kbg. gegen Pr.-Samland-Kbg.
24. 9. Gedania-Danzig gegen Preußen-Danzig
1. 10. Pr.-Samland, Kbg. gegen Gedania-Danzig
1. 10. Viktoria-Elbing gegen BuEB.-Danzig
8. 10. Ral. Preußen-Kbg. gegen BuEB.-Danzig
8. 10. Preußen-Danzig gegen Viktoria-Elbing
15. 10. Ral. Preußen-Kbg. gegen VFB.-Kbg.
15. 10. BuEB.-Danzig gegen Pr.-Samland, Kbg.
15. 10. Viktoria-Elbing gegen Gedania-Danzig
22. 10. VFB.-Kbg. gegen BuEB.-Danzig
22. 10. Preußen-Danzig gegen Ral. Preußen-Kbg.
22. 10. Viktoria-Elbing gegen Pr.-Samland, Kbg.
29. 10. Pr.-Samland, Kbg. gegen Preußen-Danzig
5. 11. Ral. Preußen-Kbg. gegen Viktoria-Elbing
5. 11. Gedania-Danzig gegen VFB.-Kbg.
12. 11. VFB.-Kbg. gegen Preußen-Danzig
12. 11. Gedania-Danzig gegen Ral. Preußen-Kbg.

Abteilung 2.

3. 9. Masovia-Lpd gegen Rastenburg Sportverein
10. 9. Tilsiter EC. gegen Rastenburg Sportverein
17. 9. Masovia-Lpd gegen Hindenburg-Allenstein
17. 9. Viktoria-Allenstein gegen Tilsiter Sportklub
24. 9. Preußen-Gumbinnen gegen Fort-Allenstein
24. 9. Preußen-Gumbinnen gegen Hindenburg-Allenstein
1. 10. Rastenburg EC. gegen Fort-Allenstein
1. 10. Masovia-Lpd gegen Preußen-Gumbinnen
1. 10. Tilsiter EC. gegen Fort-Allenstein
8. 10. Rastenburg EC. gegen Hindenburg-Allenstein
8. 10. Tilsiter EC. gegen Preußen-Gumbinnen
8. 10. Viktoria-Allenstein gegen Masovia-Lpd
15. 10. Hindenburg-Allenstein gegen Tilsiter EC.
15. 10. Preußen-Gumbinnen gegen Viktoria-Allenstein
22. 10. Rastenburg EC. gegen Preußen-Gumbinnen

Maurermeister

Eberhart und sein Sohn

36) Roman von O. Hanstein
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

Und während die beiden sich um des Ratmaurer-
meisters Starrkopf sorgten, sah in Hannover auch
Kette in ihrem Stübchen, und auch ihr war das Herz
schwer, obgleich sie nichts von dem Unwetter ahnte,
das sich in Berlin über den Häuptern ihrer Eltern
aufzuzog.

Sie hatte nun schon ein volles Jahr im Hause
des Onkels verbracht. Ein friedliches Jahr; denn
Onkel Gustav, der mit Interesse das Werden und
Wirken seines Sohnes in Berlin verfolgte und sich
selbst fast zur Ruhe gesetzt hatte, war ihr in der Tat
ein zweiter Vater geworden.

Wie freundlich und behaglich war es in dem klei-
nen, eisenumwachsenen Hause, das der alte Mann in
mitten des großen, fest freilich fast vollkommen ver-
lassenen Bauplazes bewohnte.

In den ersten Wochen litt sie schwer unter der
Trennung von ihren Eltern. Die Mutter, die das
Briefschreiben so gar nicht gewohnt war, sandte kurze,
traurige Briefe, die alte Frau war ja nun ganz allein;
dann aber wurden die Nachrichten wieder froher, und
sie berichtete von dem neuen Unternehmen, das den
Vater ganz erfüllte. Sie wisse zwar selbst nicht, was
es sei, aber der Vater sei wieder in guter Laune, sei
jogar jugendlicher und tatenfroher wie früher, und
spreche von einem großen Erfolg! Nur von den Kin-
dern wolle er nichts hören, und doch sei er froh, daß
Lotte bei dem Onkel sei. Sie habe die feste Überzeu-
gung, daß alles gut werde, und sie solle nur ruhig dort
bleiben.

So hatte sie sich eingewöhnt, und führte dem Onkel
in ihrer stillen, lieben Art die Wirtschaft. Nur ein Punkt

22. 10. Fort-Allenstein gegen Masovia-Lpd
29. 10. Viktoria-Allenstein gegen Rastenburg EC.
29. 10. Fort-Allenstein gegen Hindenburg-Allenstein
5. 11. Masovia-Lpd gegen Tilsiter EC.
5. 11. Fort-Allenstein gegen Viktoria-Allenstein
12. 11. Hindenburg-Allenstein gegen Viktoria-Allenstein

Bezirk 4.

3. 9. Danziger EC. gegen SB. 1919 Neufahrwasser
3. 9. Hochmeister-Marienburg gegen Hanja VFR.-Elbing
10. 9. EC. Laurent gegen Schutzpolizei Danzig
10. 9. Hochmeister-Marienburg gegen Danziger EC.
10. 9. Hanja VFR.-Elbing gegen Schutzpolizei Danzig
24. 9. Danziger EC. gegen EC. Laurent
24. 9. Hochmeister-Marienburg gegen Schutzpolizei-Danzig
24. 9. Hanja VFR. Elbing gegen SB. 1919 Neufahrwasser
1. 10. EC. Laurent gegen Polizeisportverein Elbing
1. 10. Schutzpolizei Danzig gegen SB. 1919 Neufahrwasser
1. 10. Polizei-Sport. Elbing gegen Hochmeister Marienburg
8. 10. EC. Laurent gegen Hochmeister-Marienburg
8. 10. Polizeisportverein Elbing gegen Danziger EC.
15. 10. SB. 1919 Neufahrwasser gegen Hochmeister Marienb.
15. 10. Hanja VFR.-Elbing gegen EC. Laurent
22. 10. Danziger EC. gegen Hanja VFR.-Elbing
29. 10. Schutzpolizei Danzig gegen Hanja VFR.-Elbing
29. 10. SB. 1919 Neufahrw. gegen Polizei-Sport. Elbing
5. 11. SB. 1919 Neufahrwasser gegen EC. Laurent.

Um die Provision an G. H. Neumann

Herr Gustav Adolf Neumann, Mühle Ditzewo
bei Thorn, ersucht uns unter Hinweis auf die Ver-
öffentlichungen des Senats über die Angelegenheit
M.R. um Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Es trifft nicht zu, daß ich meine Provision
ohne Vorstandsbeschluss erhalten habe. Wie mir zu-
stehende Provision ist durch Vorstandsbeschluss ge-
nehmigt.

2. Es trifft nicht zu, daß der Bademeister Schaldach,
Sopnot, seine Vergütung ohne Beschluss des Vorstan-
des erhalten hat. Die Vergütung ist durch den Vor-
stand oder Bauausschuss bewilligt.

3. Es trifft nicht zu, daß die Deutschnationale
Volkspartei bei einem Wahlabkommen beteiligt war.
Die Deutschnationale Volkspartei hat mit den Wahlen
zur Ortsratsversammlung nichts zu tun.

4. Wie mir erst später bekannt wurde, verlangte
der erste Baukostenantrag ohne Einwirkung bereits
das Doppelte bzw. fast das Doppelte als 1.400.000 G.

5. Die Lagerung und Verfeigerung der Pfand-
schaden fand aus Sparmaßregeln in den Räumen
der M.R. statt. Verfeigerungen wurden durch einen
vom Senat vereidigten Vollzugsbeamten vorge-
nommen.

6. Es trifft zu, daß manche Angestellte wenig ge-
eignet waren, aber viele mußten von den früheren
Verursachungskassen bzw. Ortskrankenkassen über-
nommen werden. Sie konnten aber nur durch Rechts-
bruch entlassen werden, da ihre langjährigen Verträge
eine Entlassung ohne Rechtsbruch nicht zuließen.

7. Die internationalen Sozialisten verlangten un-
ter dem Vorwand des Herrn Knauer die Totalität für
sich in Bezug auf Regierung und Stellenbesetzung in
der M.R. Sie verlangten ferner die unbefristete
Durchführung der sozialistischen Ziele! Bei Neuwahlen
im Jahre 1926 habe ich und meine Freunde die christ-
lichen Gewerkschaften unterstützt um dadurch die To-
talität der Ansprüche der internationalen Sozialisten
herabzumindern.

G. H. Neumann.

Wie uns von Seiten des Senats mitgeteilt wird,
entwirft die Darstellung des Herrn Neumann in
wichtigen Punkten nicht den Tatsachen. Insbesondere
wird festgestellt, daß ein Vorstandsbeschluss zur
Bewilligung der Provision an Herrn Neumann nicht
gefaßt worden ist. Ebenso liegt ein Beschluss des Vor-
standes über die Zahlung einer Vergütung an Herrn
Schaldach nach den Feststellungen des Senats
nicht vor.

* In Schutzhaft genommen. Der Schlosser Paul
Hoffmann, Raminberg 1, ist für die Dauer von
zwei Wochen in Schutzhaft genommen worden, weil er
fortwährend Nationalsozialisten in Uniform belästigte
und Gehässigkeiten, zuletzt am 18. 8., unter das Publikum
verstreut hat. — Die am 31. 7. 33 gegen den Kriminal-
assistenten K. B. verhängte Untersuchungshaft ist um
einen Monat verlängert worden.

war zwischen beiden, der nie berührt wurde — August!
Der Onkel vermied es, von seinem Sohne zu sprechen,
obgleich häufig lange Briefe kamen, die den alten Mann
froh stimmten. Sie fragte nicht, und vermied es an sol-
chen Tagen, ihm unter die Augen zu treten. Es war
dann immer, als ob ein besonders liebevoller Blick sie
streifte, und der machte sie traurig.

Hatte der Onkel noch immer Hoffnungen? Glaubte
er noch immer, daß sie einmal den Weg zu seinem Sohne
finden würde? Sie fühlte, daß es unmöglich war. In
ihrer Einsamkeit mußte sie immer wieder an Walter
Röske denken und an die guten Worte, die er an jenem
letzten Abend gesprochen.

Wie oft hatte sie bereut, daß sie damals so voreilig
gewesen war, daß sie ihm jeden Weg abgeschnitten hatte!
Es stand ja in ihrer Seele fest, daß er sie liebte!

Sie hoffte auf irgendein Wunder, das sie wieder
zusammenführen sollte, und oft weinte sie in ihrer Kam-
mer stille Tränen.

Und doch — auch August gegenüber hatte sie ein
hohes Geheimnis. Wie gut war sein letzter Brief gewesen!
Welches Opfer hatte er gebracht, daß er ihren Weg zum
Vaterhaus verlassen! Tausendmal hatte sie eine Frage
auf ihren Lippen, wie es ihm gehe, und sie fragte, wie
der Onkel auf diese Frage markierte; aber sie konnte nicht
sprechen — sie mußte, daß schon eine Frage neue Hoff-
nungen erweckte, und sie wartete doch auf den anderen.

Am Sonnabend war sie allein ausgegangen, um
allerhand zu besorgen, und wanderte durch die Georgs-
straße.

Ihr Herz drohte stillzustehen. Sie verließ eben ein
Geschäft, als ein großer, schlanker Herr an ihr vorüber-
ging. Sofort hatte sie Walter Röske erkannt. Der
Schreck lähmte ihre Glieder — sie fühlte, wie ihr alles
Blut in die Wangen stieg. Auch er hatte sie gesehen —
er zog den Hut, und trat auf sie zu.

Was sollte sie tun. Sie hatte diesen Augenblick her-
beigesehnt in all den Monaten, und nun, als er so un-
vermittelt vor ihr stand, lähmte sie der Schreck — eine
Angst erfaßte ihr Herz. Was sollte sie ihm sagen — wie
konnte sie ihm in die Augen sehen, ohne ihm sofort alles

* Ein Staatskommissar für die Energiewirtschaft. Der
Senat hat durch Verordnung das Gesetz über die Errichtung
einer Elektrizitätswirtschaftsstelle und damit die Elektrizitäts-
wirtschaftsstelle selbst aufgehoben und gleichzeitig durch eine
zweite Verordnung zur Überwachung und Neuordnung der ge-
samten Energiewirtschaft im Freistaat (Erzeugung, Bezug, Ver-
teilung und Verteilung von Elektrizität und Gas) einen
Staatskommissar ernannt.

Fortsetzung der Danzig-polnischen Hafenverhandlungen erft am 31. August.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen über die
Ausnutzung des Danziger Hafens werden erft am
kommenden Donnerstag, den 31. August, in Danzig
fortgesetzt werden. Ursprünglich sollten die Hauptver-
handlungen bereits am Montag wieder aufgenommen
werden. Die Durcharbeitung des sehr umfangreichen
statistischen und sonstigen Materials durch den in der
Zwischenzeit tätigen Unterschuß erforderte jedoch etwas
längere Zeit.

„Der Stern von Valencia“.

Im Ufa-Palast.

Nach Spanien versetzt uns bereits der Film des Beipro-
gramms: „Eine Viertelstunde Spanisch“. Durch die Tango-
Musik der Kapelle Dajos Bela und einige kurze Ausschnitte
aus dem Kulturleben Spaniens wird die Stimmung vorberei-
tet. Der Hauptfilm vermag dann allerdings die Vorstellung,
in Spanien zu sein, nicht immer aufrecht zu erhalten. Manches
in der Handlung, was aus dem Temperament und der Leiden-
schaft des Südländers heraus verstanden werden müßte, ver-
liert unter einer gewissen Schwerfälligkeit der Darstellung, und
die Einseitigkeit wird auch dadurch gestärkt, daß man verliert
hat, Problematik und Gemütsstärke hineinzubringen. Demgegen-
über sei aber gleich als das Positive des Films herausgestellt,
daß die Handlung sich frei hält von künstlich oder Uebertreibungen
und daß sie tragische Momente und Konflikte in sich birgt. Es
handelt sich um den Kampf zwischen Polizei und Mädchen-
händlern. Der Kapitän eines eleganten Schiffes will bei einem
angeblichen Bordstich die Tänzerinnen eines Varietés entführen.
Wie der Raub durch das allerdings mehr zufällige als inner-
lich begründete Eingreifen der Befahrung eines Polizeischiffes
verhindert wird, bildet den Verlauf des Geschehens. Es ent-
stehen Spannungen und Szenen, in denen die drei Hauptper-
sonen, der Kapitän des Polizeischiffes, sei Sergeant und dessen
Frau Marion, die der Star des Varietés ist und ebenfalls
entführt werden soll, in ernste Konflikte kommen, wie den zwi-
schen diensteiliger Pflicht und Liebe oder in den Widerstreit
zwischen Befehl und notwendig gewordenem selbständigem Han-
deln. Wenn auch meist die Konflikte mit billigen Mitteln ge-
löst werden, um den guten Ausgang auf jeden Fall herbeizu-
führen, so ist wenigstens hervorzuheben, daß man etwas tiefer
ging und Probleme anbeutete.

Die drei Hauptdarsteller, Liane Haib als Marion,

Spenden für das Notwerk

Die Angestellten der Firma Eugen Kunde
GmbH. und ihrer Tochtergesellschaft „Gallar“
GmbH. haben zur Förderung der nationalen Arbeit
1 Prozent ihres Bruttogehaltes ab 1. September d. J.
bis auf weiteres dem Notwerk zur Verfügung gestellt.
Gleichzeitig ist von der Firma Eugen Kunde zusammen
mit ihrer Tochtergesellschaft „Gallar“ GmbH. eine ein-
malige Spende von 2000 G. durch Überweisung an die
Danziger Sparkasse erfolgt.

Der Vorstand des Reich. Kaufmännischen Vereins zu Dan-
zig E. V. hat in einer Sitzung beschlossen, für das Danziger
Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit den Betrag von
500 Gulden zur Verfügung zu stellen. Der Betrag ist der
Danziger Sparkasse überwiesen worden.

Eduard Wesener als Sergeant und Peter Erle-
lenz als Kapitän gestalten ihre Rolle treffend aus innerem
Erleben heraus. Ihre Gegenpieler: Fritz Odemar und
Oskar Sima als die Mädchenhändler sind gerissen, kalt
und rücksichtslos im Spiel. Zu nennen ist noch Vissi Os-
wald a, der das Heiter-Güldenische am besten gelang. —
Die Ufa-Tonwoche und ein ausgezeichnetes Naturfilm mit
wunderbaren Aufnahmen über Eigenarten im Leben der
Pflanzen ergänzen das lebenswerte Programm. h. h.

„Tiger Hai“.

In den U. F. Lichtspielen.

Die Bucht von San Diego in Kalifornien ist reich an
Thunfischen, die meist vom Schiffe aus mit der Angel gefangen
werden (die Ausnahmen davon sind vorzüglich). Die Bucht ist
aber auch stark belebt von Haien, die heutzutage den
Schiffen folgen. Sie sind gar oft das Schicksal der Fischer, so
auch des Kapitäns Mac Macarneas, der bei der Rettung
seines Freundes Bob Burleigh ihnen zunächst eine Hand opfern
muß. Ein gültiges Gesetz beherrscht ihn aber reiche Gänge auf
seinen Fahrten. Das gibt ihm den Mut, um die junge Quita
zu werben. Quita hat ihn aber weniger aus Liebe als aus
Dankbarkeit genommen und kann es nicht verhindern, daß ihr
Herz sich dem Freunde ihres Mannes zuwendet. Kampf beider
zwischen Pflicht und Liebe. Auf einer Ausfahrt glaubt Mac
sich betrogen. Voller Haß beschließt er, den Freund Haifischen
auszuliefern. Das Schicksal will es aber, daß er selbst diesen
gefährlichen Tieren des Meeres zum Opfer fällt. Er stirbt, ver-
lobt mit Frau und Freund. Der Film ist amerikanischer Pro-
duktion und läuft in deutscher Fassung. Die Handlung ist gut
aufgebaut, das Spiel der Hauptdarsteller hervorragend. Ed-
ward G. Robinson als Kapitän, Richard Arlen als
Bob Burleigh und Zita Johnson als Quita Silva. — Dazu
ein abwechslungsreiches Tonbeiprogramm mit der neuesten
Deutlichweise. E. G.

Aus dem deutschen Osten

Vom Zuge überfahren und gestöt.

Marienburg. Der im Jahre 1900 in Rußland geborene
Arbeiter Gottlieb Bettelmann aus dem Stadtteil Tessen-
dorf wurde neben dem Geleise der Reichsbahnstrecke Deutsch-
Gulau-Marienburg als Leiche aufgefunden. Nach dem Be-
fund scheint der Tote von dem auf dieser Strecke verkehrenden
Triebwagen 1064 erfaßt worden zu sein. Vom Veronal dieses
Zuges ist jedoch nichts bemerkt worden. B. dürfte Selbstmord
begangen haben, denn nach den Aussagen seiner Ehefrau
hat ihr Mann bereits Selbstmordgedanken geäußert, weil er
von seinem Arbeitsunternehmen wegen Diebstahls entlassen
worden sei.

Gleichhaltung der Heilsberger Genossenschaften.

Heilsberg. Die dem Verband wirtschaftlicher Genossen-
schaften des Ermland angehörenden Genossenschaften, der
Heilsberger Spar- und Darlehnskassenverein, die
Landwirtschaftliche An- und Verkaufsgenossenschaft
Heilsberg und die Viehverwertungsgenossenschaft
des Kreises Heilsberg, hatten ihre Mitglieder zu einer außer-
ordentlichen Generalversammlung eingeladen, um ihre Vor-
stände und Aufsichtsräte in ihrer Zusammenfassung den ver-
änderten politischen Verhältnissen anzugleichen. Beim Spar-
und Darlehenskassenverein und bei der An- und Verkaufs-

genossenschaft hatten die Verwaltungsorgane ihre Amts-
niederlegung, und hier erfolgte ihre vollständige Neuwahl. Bei
der Viehverwertungsgenossenschaft handelte es sich im Wesent-
lichen nur um einen Austausch der Vorstände, des Vorstandes
und des Aufsichtsrates gegenseitig. Vom Verband wirt-
schaftlicher Genossenschaften des Ermland waren die Herren
Sinz, Rehnke und Albrecht erschienen. Ferner nahm an der
Sitzung auch der Kreisfachberater der NSDAP, Befür-
worter Drenth-Medien, teil. Die Gleichhaltung selbst vollzog sich
unter Zugrundelegung der zwischen dem Verband wirtschaft-
lichen Genossenschaften des Ermland und dem Provinzialfach-
berater der NSDAP, Direktor Mey von der Raiffeisenbank
Königsberg (Pr.) vereinbarten Richtlinien.

Instandsetzung von 360 Altmwohnungen.

Allenstein. Für die Instandsetzungen oder Umbauten von
360 Altmwohnungen im Stadtgebiet waren seit dem Bestehen
der gesetzlichen Bestimmungen über die Gewährung von Reichs-
zuschüssen rund 550 Anträge eingegangen. Auf Grund der zur
Verfügung stehenden Mittel konnten bisher 360 Anträge
erledigt werden. Der größte Teil der Mittel entfiel auf
landwirtschaftliche Grundstücke und auf den Umbau von Altm-
wohnungen.

— sie war ihm nichts weiter gewesen als eine flüchtige
Episode! Sie hatte ihre stille Liebe vergesst!

Was aber hatte er von ihr gewollt? Vielleicht ein
paar hübsche Phrasen — sie aber, sie hatte ihm vielleicht
in ihrem Gesicht verraten, was sie gefühl!

Scham und Leid tobten in ihrem Herzen, und, laut
aufschluchzend, vergaß sie das Haupt in die Kissen
ihres Bettes.

*

Ratmaurermeister Friedrich Eberhart betrat sein
Büro. Er ging mit schweren, schleppenden Schritten.
Die letzten Wochen hatten ihn fast zu einem Greise ge-
macht. Sein Haar war weiß geworden, tiefe, schwere
Sorgenfalten hatten sich in sein Gesicht gegraben, und wie
er heute durch das Büro ging, in dem die Zeichner saßen,
wagte er kaum, ihnen in das Gesicht zu schauen, als
müßte jeder schon wissen, wie es um ihn stand. Er winkte
dem Buchhalter, der ihm folgte, ihn allein zu lassen, und
setzte sich schwer in den Schreibtischstuhl; dann stützte er
seinen Kopf in beide Hände.

Vor ihm lag die Vormittagspost; aber er wagte
nicht, nach ihr zu greifen.

Wie furchbar war das alles — das Grab seiner
Hoffnungen, das Grab seines guten Namens!

An den Wänden hingen die Pläne des großen Bau-
blocks — sie schauten ihn an, wie furchtbare Feinde,
die sein Leben zerhackt hatten.

Welche Unsummen hatte das Werk verschlungen!
Sein ganzes Vermögen, das ihn das Leben eines reichen
Mannes hätte führen lassen — aber das war das wenig-
ste. Die große Summe, die seine Stammtischfreunde
ihm, dem stolzen Manne, willig gegeben hatten! Und da-
zu jetzt die Krienshulden, die er gemacht, um sein Werk
zu vollenden. Eine tiefe Bitterkeit war in seine Seele.

Hatte er vielleicht nicht gut gebaut? Hatte er nicht
bestes Material genommen? Nicht gebaut wie immer?
Im guten, alten, bewährten Stil?

(Fortsetzung folgt).

Der alte Hansageist muß auch im neuen Deutschland weiterleben!

Ordnung der Innenwirtschaft — Außenwirtschaft kann nicht entbehrt werden
Zusammenschluß aller Handelsverbände.

Ueber „Nationale Wirtschaftspolitik und Weltwirtschaft“ referierte Dr. Christian Otto Fischer, Vorsitzender des Reichs-Kredit-Gesellschaft, Vorsitzender des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes und Vizepräsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

Zu den vielen Dingen, die uns vor dem Kriege selbstverständlich waren, die aber inzwischen zu einem Problem geworden sind, gehört auch die Frage der Beteiligung Deutschlands an der internationalen Schiffahrt, das Vordringen in den internationalen Güter- und Handelsverkehr. Es gab nur wenige Kreise, die eine grundsätzliche Kritik an dieser Einstellung übten. Krieg und Notlage haben nicht nur Deutschland, sondern auch den übrigen Ländern gezeigt, welche Gefahren eine weitgehende Abhängigkeit von der Versorgung des eigenen Landes durch fremde Rohstoffe und Lebensmittel mit sich bringt, und es macht sich in der ganzen Welt eine Tendenz zur Selbstversorgung zur Autarkie und damit zur gegenseitigen Abhängigkeit und Isolierung bemerkbar, wobei sich leider zeigt, daß diese Tendenzen ein ungemein kräftiges Eigenleben in sich tragen. Kreisartig wuchern sie immer weiter und greifen in zunehmendem Maße die eigentliche Basis der Weltwirtschaft. Die daraus sich in der ganzen Welt ergebenden Schwierigkeiten haben im Zusammenhang mit dem Problem der internationalen Schulden, dem Problem der Arbeitslosigkeit und der Währung zu der Weltwirtschaftskonferenz in London geführt.

Diese Konferenz mußte mißlingen, weil sie von falschen Voraussetzungen ausging. Man kann keinen Wirtschaftsfrieden schließen, solange die Politiker den Dolch im Gewande tragen. Es ist ferner unmöglich, auch nur zur Erkenntnis der Sachlage zu kommen, solange nicht über die Ursachen des krankhaften Zustandes der Weltwirtschaft Klarheit und Uebereinstimmung besteht, und solange die wichtigsten Konferenzteilnehmer, ausschließlich von egoistischen Motiven geleitet, vergessen, daß Solidarität auch Opferbereitschaft bedeutet. Mussolini sagt hierüber:

„Wie konnte man Illusionen bezüglich des Reputations einer Konferenz nähren, an der zweitausend Delegierte von über sechzig Ländern teilnahmen? Es ist die immer wiederkehrende Erfindung, die konventionelle Lüge, um derentwillen man dem demokratischen Gleichberechtigungsprinzip Weisung streuen muß, das weder in der Natur noch in der Geschichte existiert.“

Die Frage ist nun: soll man den Gedanken an eine internationale Verflechtung der wirtschaftlichen Beziehungen grundsätzlich und für immer begraben, oder soll man die jetzige Zeit als ein Uebergangsstadium betrachten, das auch Deutschland dazu benutzen muß, um seine Produktionskräfte nach Möglichkeit zu stärken? Darauf ist folgendes zu antworten:

Zunächst bleibt bei dem Versagen der weltwirtschaftlichen Solidarität nichts anderes übrig, als die Zukunft in der eigenen Kraftentwicklung zu suchen.

Solange die Völker nicht einsehen wollen, daß sie, wenn sie nicht die bestehenden Grundlagen der Kultur aufgeben wollen, in dem jetzigen Zustand nicht verbleiben können, solange sie also die Schwierigkeiten des Uebergangsstadiums zu einer anderen Wirtschaftsauffassung so scheuen, daß sie es vorziehen, lieber in einem alten Wirtschaftssystem zugrunde zu gehen, als in harter Arbeit ein neues aufzubauen, bleibt zunächst nichts anderes übrig, als an die Stärkung der eigenen Kräfte zu denken.

Es ist selbstverständlich, daß die Wirtschaftspolitik einer nationalen Regierung hierauf in erster Linie gerichtet sein und alles geschehen muß, um die vorhandenen persönlichen und materiellen Kräfte zu Gunsten des Landes auszunutzen. Der Selbsthaltungstrieb fordert es, Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht so stark zu machen, daß es seinen politischen Aufgaben gewachsen ist. Ein starkes Deutschland — das darf man nie vergessen — ist auch der beste Garant für eine internationale Zusammenarbeit. Ihr Wort pflegen meistens diejenigen nicht zu halten, die es aus Schwäche nicht zu halten vermögen, während ein starker Staat in allererster Linie auf die Aufrechterhaltung seiner Ehre, d. h. die Einhaltung seiner Zusagen und Verträge bedacht sein wird. Wer sich mit der Kräftigung seiner eigenen Organismen abgibt, dessen Zeit ist zumeist damit hinreichend ausgefüllt. Vor fremden

Lären pflegen meistens nur diejenige zu föhren, denen die Vereinigung ihres eigenen Hauses nicht möglich ist. Das zeigt sich sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft.

Gerade aber, wenn man eine bewußt nationale Wirtschaftspolitik betreibt,

darf man die Bedeutung, welche die Weltwirtschaft für die nationale Wirtschaft hat, auch in der heutigen Zeit nicht übersehen.

Es ist hinreichend darüber geschrieben worden, und es besteht wohl allgemeines Einverständnis darüber, daß Deutschland exportieren muß, wenn es die aus den Warenlieferungen des Auslandes resultierenden Verpflichtungen und seine sonstigen internationalen Zusagen, für die es sein Wort gegeben hat, erfüllen soll. Daß uns dies gerade durch das Verhalten der Gläubigerländer fast unmöglich gemacht wird, die das Problem der internationalen Schulden noch immer nur vom rein finanziellen bzw. vom engen Bankierstandpunkt ansehen, muß immer wieder hervorgehoben werden.

Aber abgesehen davon kann ein Volk, wie das deutsche, eine Beteiligung am Welthandel nicht entbehren. Es kann weder auf eine internationale Schiffahrt, noch auf sonstige internationale Handelsbeziehungen verzichten, denn die internationale Qualitätskonferenz stellt die beste Kraftprobe für die nationale Wirtschaft dar. Man kann auch die Wirtschaftspolitik nicht nur vom Standpunkt der nüchternen Rechnung betreiben, sondern man muß auch auf die großen psychologischen Momente, die in der Wirtschaft liegen, die gebührende Rücksicht nehmen, und zu diesen gehört in erster Linie das Bewußtsein, einem Volk anzugehören, das durch seine wirtschaftlichen und technischen Leistungen an die Spitze der Völker marschiert, und dessen Erzeugnisse in jedem Lande als unentbehrlich anerkannt werden. Nicht Missete und Abschneidung machen ein Volk, wie man vielleicht zeitweise geglaubt, stark, froh und friedliebend, sondern Kraftentfaltung und Genugtuung über den erzielten Erfolg.

So lange es sich darum handelt, auch unter Entbehrungen die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu erkämpfen und zu erhalten, ist es absolut notwendig, Opfer an Lebens- und Kulturanforderungen zu fordern, und der Deutsche wird in solcher Lage gern

zu den größten Opfern bereit sein. Aber niemals kann die Selbstgenügsamkeit Ziel der Wirtschaftspolitik sein. Ein arbeitsames Volk verlangt mit voller Berechtigung den Lohn seiner Leistungen in den Gütern, die es zur Aufrechterhaltung und Verbreiterung seiner Kulturlage in materieller und geistiger Hinsicht braucht.

Die Tendenz der Wirtschaftspolitik muß deshalb eindeutig darauf eingestellt sein, bei immer geringerem Arbeitsaufwand einen immer besseren Lebensstandard zu gewährleisten.

So selbstverständlich es ist, daß ein Volk Entbehrungen dem Verlust seiner wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit vorzieht, ebenso natürlich ist es, daß, wenn die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit gewährleistet ist, ein Volk sich den Anteil an den Gütern des Lebens zu verschaffen versucht, auf die es Kraft seiner geistigen und körperlichen Schaffenskräfte Anspruch hat. Das Volk verweigert aber auch eine künstlich erzeugte Treibhauskultur. Es lehnt es instinktiv ab, mit Segnungen der Kultur von außen her „beglückt“ zu werden, es will seine eigene Bodenfruchtbarkeit im Wettbewerb mit den anderen erkämpfen, um sich ihrer wirklich erfreuen zu können. Unter solchen Gesichtspunkten müssen auch die innerdeutschen Probleme der nationalen Wirtschaftspolitik wie die Organisation der nationalen Wirtschaft und die Arbeitsbeschaffung gesehen werden.

Die nationale Wirtschaftspolitik verfolgt das Ziel, die einzelne Wirtschaftshandlung bewußt in Zusammenhang mit dem Gemeinwohl zu bringen.

Sie nützt die Stärke, die der nationalen Regierung wie seiner früheren zur Verfügung steht, um ohne Kompromisse das Wohl der deutschen Wirtschaft und des wirtschaftenden Menschen zielklar zu verfolgen und damit Deutschland als maßgebenden Faktor der Weltwirtschaft zu erhalten und im Rahmen der Weltwirtschaft als Käufer und Verkäufer in dem Maße wieder einzugliedern, in dem die Weltwirtschaftspolitik dies zuläßt. Die nationale Wirtschaftspolitik Deutschlands distanziert sich also nicht etwa bewußt von der Weltwirtschaft, sondern sucht der Weltwirtschaft die Wege zu weisen, auf denen allein die Wiederherstellung einer Weltwirtschaftspolitik möglich ist.

Der alte Hansageist, der den stolzen Handelskrieger an der Wasserkante den Weg zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung gewiesen hat, lebt noch und soll weiterleben, um aus einem blühenden internationalen Handel bereichert einmal wieder die Kräfte und den Mut zu ziehen, der in den Zeiten der blühendsten deutschen Wirtschaft und der stolzen deutschen Geschichte aus ihnen gezogen worden ist.

Welthandel – Weltpolitik

Die handelspolitischen Gegensätze zwischen Italien und Frankreich

Die kürzlich gebrachte Meldung über die für Anfang Oktober in Aussicht genommenen französisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen lenken erneut die Aufmerksamkeit auf die seit längerer Zeit zwischen diesen beiden Ländern bestehenden handelspolitischen Spannungen. Diese Differenzen haben in letzter Zeit immer schärfere Formen angenommen, so daß man von einem italienisch-französischen Handelskrieg sprechen kann. Italien fühlt sich seit Jahren durch die französische Kontingentierungspolitik in seinen Ausfuhrinteressen geschädigt. Tatsächlich ist die italienische Ausfuhr nach Frankreich besonders in einzelnen Spezialerzeugnissen sehr stark zurückgegangen. Besonders gilt dies von der Weinausfuhr, deren Wert von 68 Mill. Lire im Jahre 1931 auf 3 Mill. Lire im Jahre 1932 zurückging. Ferner ist auch die italienische Ausfuhr von Käse, Fleischwaren und Blumen nach Frankreich durch die französische Einfuhrkontingentierung stark beeinträchtigt worden. Italien schritt daher bereits Ende 1931 zu Gegenmaßnahmen, indem es die Einfuhr wichtiger französischer Ausfuhrartikel kontingentiert und die Einfuhr von einer besonderen ministeriellen Bewilligung abhängig machte. Wenn diese und auch die späteren italienischen Kontingentierungsmassnahmen sich formell nicht nur auf die Einfuhr aus Frankreich erstrecken, so werden sie praktisch doch nur auf die französische Einfuhr angewandt. Ueber die Höhe der für Frankreich festgesetzten Kontingente und das sich hieraus ergebende Ausmaß der Einfuhrbeschränkung sind Einzelheiten nicht bekannt geworden.

Mitte vorigen Monats hat Italien weitere Maßnahmen gegen die französische Einfuhr getroffen. Diese bestehen einerseits in der Ausdehnung der Einfuhrkontingentierung auf weitere Warengruppen, wie Käse, Baumwollgewebe, gewisse Werkzeug- und Textilmaschinen, andererseits in der Kürzung der bisherigen Einfuhrkontingente für bestimmte Waren. So wurde z. B. das Kontingent für die Einfuhr von französischen Parfümieren um zwei Drittel, diejenigen für Baumwollspinn- und Leinen um die Hälfte, dasjenige für Baumwollgewebe um 40 Prozent und das Kontingent für geerbte Säute ohne Haare um ein Drittel herabgesetzt. Gleichzeitig wurden besondere Abgaben für die Einfuhr von französischen Parfümieren für einzelne

französische Waren eingeführt. Hierbei handelt es sich offenbar um eine Gegenmaßnahme gegen die in der letzten Zeit von Frankreich geschaffenen Kontingentsabgaben. Diese italienischen Abgaben für die Einfuhr der Bemüßungsschneide müssen notwendigerweise zu einer weiteren Verschlechterung der Konjunkturlage der hierdurch betroffenen französischen Erzeugnisse führen, da sie auf die Einfuhr der Wettbewerbsländer keine Anwendung finden und sich daher praktisch als eine einseitige gegen Frankreich gerichtete Zollserhöhung auswirken. Die Abgaben sind ihrer Höhe nach geeignet, die französische Ausfuhr in diesen Artikeln erheblich zu beeinträchtigen, wenn nicht vollständig zu unterbinden. So wird z. B. für die Einfuhrbewilligungen für Baumwollspinn eine Abgabe von 400 Lire je D., für Baumwollspinn von 1000 Lire, für Parfümieren von 500 Lire, für Parfümierte Seifen von 100 Lire, wolle Stoffe 1000 Lire je D., garnierte Damenhüte 2 Lire je Stück und für Spielzeuge und Puppen eine Abgabe von 300 Lire je D. erhoben.

Augenblicklich ist die Sachlage so, daß ein sehr erheblicher Teil der französischen Ausfuhr nach Italien der Kontingentierung unterliegt. Wie aus Veröffentlichungen in der italienischen Handelspresse hervorgeht, umfaßt die Liste der zur Zeit kontingentierten französischen Waren eine große Anzahl spezieller französischer Ausfuhrerzeugnisse, darunter Käse, Fische, Weine, Schokolade, Kognac, Liköre und sonstige Spirituosen, Leinwandspinn, Baumwollgarn, Baumwollspinn, Baumwolltüll, Wolle, Wollstoffe, Wollteppiche, gewisse Maschinen, Bohrer, Fräsen, Schrauben, Ziehseile, Schrägspinn, Glas- und Kristallarbeiten, Glas- und Kristallarbeiten, Holzmasse, Parfümieren, Seifen, Tischlerleim, geerbte Säute und Kelle, gewisse Pelzerzeugnisse, Papier, Papp, Klaviere, garnierte Damenhüte, Fächer, künstliche Blumen, Spielwaren und Puppen, lebende Pflanzen, belichtete Filme und Kurzwaren jeder Art.

Daß sich Italien für eine Fortsetzung des Handelskrieges gerüstet hat, geht aus einer Bekanntmachung des italienischen Finanzministeriums hervor, nach der die Importeure bis zum 5. 9. 1933 die Einfuhrbewilligungen für die Einfuhr der kontingentierten französischen Erzeugnisse im letzten Vierteljahre 1933 beim Finanzministerium über die Provinzial-Wirtschaftsämter zu beantragen haben. In der Bekanntmachung wird ferner darauf hingewiesen, daß die starken bei einigen Kontingenten vorgenommenen Kürzungen es unumgänglich nötig machen, daß auch die Firmen ihre Gesuche nach Möglichkeit einschränken. Auf jeden Fall hätten sie damit zu rechnen, daß die Zuteilungen nur einen kleinen Teil ihrer normalen Einfuhr aus Frankreich darstellen würden.

Bei der Beurteilung der Aussichten der geplanten Verhandlungen ist zu berücksichtigen, daß die italienisch-französische Handelsbilanz noch immer einen Altio-Saldo zugunsten Italiens aufweist, wenn auch der Ausfuhrüberschuß einen beträchtlichen Rückgang zeigt. Der im Jahre 1931 noch rund 450 Mill. Frs. ausfallende Italiens betragende Saldo ging im Jahre 1932, in dem sich die französischen Kontingentierungsmassnahmen voll auswirkten, auf 40 Mill. Frs. zurück. Er konnte sich allerdings im ersten Halbjahr 1933 wieder auf 69 Mill. Frs. erhöhen. Trotz des erheblichen Rückganges der italienischen Ausfuhr nach Frankreich ist die Aktivität der italienisch-französischen Handelsbilanz geeignet, die französische Position in den Verhandlungen zu stärken. Es muß jedenfalls sehr zweifelhaft erscheinen, ob die italienisch-französischen Beziehungen Frankreich dazu Anlaß geben werden, die seit langem angekündigte Wehr von seiner Kontingentierungspolitik der Verwirklichung näher zu bringen.

Starker Rückgang an den Deutschen Börsen.

Neubefähigung gibt den Anstoß. — Angebot am Montanaktienmarkt und Elektrowerten. — Heimische Renten schwach.

Die deutschen Börsen haben eine Woche voller Enttäuschungen hinter sich. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht Effektenmaterial seitens der Banktumschaft zum Verkauf gestellt wurde, und auch die Börse selbst war auf einen Abbau ihrer — an sich nicht sehr großen — Engagements bedacht. Des Rätsels Lösung kommt man durch die Annahme entschieden näher, daß die Bankiers, die für ihre Mandanten monatlang Aktien durchschleppen mußten, bei der Geschäftslosigkeit und der Rückwärtsentwicklung der Notierungen Einkäufe forderten, oder auf Abbedung der Lombards drängten. Ein derartiger Vorgang dürfte höchstwahrscheinlich bei der starken Ermattung mitgesprochen haben, er umlängte die Neubefähigung des Reiches vielfach. Dadurch wurde auch das gesamte übrige Kursniveau in ungünstigem Sinne beeinflusst. All die genannten Momente kamen zusammen, dem Geschäft einen recht nervösen Charakter zu geben und Kursabschläge von mehreren Prozenten herbeizuführen. Das Pendel schlug deshalb stärker nach unten aus, weil es an Aufnahmemeignung fehlte. Angebote von einigen wenigen tausend Markt genügten schon, preisbrütend zu wirken.

Am Montanaktienmarkt trat zeitweilig stärkeres Angebot hervor, das nur bei nachgebenden Kurven Unterkunft fand. Gebüht waren in erster Linie Stahlwerksaktien, trotzdem nunmehr die Durchführung der Fusion in baldiger Aussicht steht. Die Treuhänder der Amerika-Anleihen haben bis auf einen der Anleiheumlagerung bei Gelsenkirchen bereits zugestimmt. Die Kursentfaltungen bei Bundes-, Deutsche Erbsen und den Braunkohlenspapieren hängen damit zusammen, daß selbst ein winziges Angebot in diesen Werten nicht immer fulante Käufer traf. In d. G. Garben fanden Zwangsversteigerungen statt. Hier, wie übrigens auch am Montanmarkt, bemerkte man zum Wochenende Stützungskäufe der Banken, die dem Abgleiten einen Einhalt geboten. Schiffahrtsaktien wurden für Bremer Rechnung abgegeben und lagen unter Druck, obwohl Verhandlungen mit den amerikanischen Obligationären des Lloyd in Gang gekommen sein sollen, die eine Ermäßigung des Zinsfußes zum Ziele haben.

Unter den Elektrowerten verzeichneten Siemens u. Halske den stärksten Abschuß. Die heringefommenen Auslandsaufträge des Konzerns, von denen letzthin berichtet wurde, blieben auf den Kurs ohne Eindruck, da aus Wirtschaftskreis Material zum Verkauf gestellt wurde, das nur zögernd Aufnahme fand. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß gerade die Siemens-Aktie sich besonderer Gunst erfreut und mancher Gewerbetreibende seine Liquiditätsreserven in diesem Papier anlegte. Nun heißt es, Geld beschaffen, und da nützt die Qualität der Aktie manchmal sehr wenig. Tarifwerte lagen unter Druck, da verhältnismäßig viel Ware herauskam. Namentlich in R. W. E. und Gesefür war viel Material erhältlich. Die Umlage in Maschinenwerten waren recht geringfügig, aber schon kleine Verkaufsversuche genügen, um das Niveau zu senken. Die Verwaltererklärung von Schwarzkopf, daß das Wert für 1932/33 ohne Verlust abschließen werde, gab nur vorübergehend einen Impuls. Autopapiere, namentlich B. M. W., waren recht matt; auch Holmann und Berger, sowie andere Bauwerke konnten sich der schwachen Tendenz nicht entziehen. Kunstseiden-Aktien blieben knapp behauptet. Der Einheitsmarkt lag recht lustlos bei abtrübenden Notierungen.

Heimische Renten blieben von der Schwäche der Börse nicht verschont und mußten gleichfalls Tribute zahlen. Die starke Einbuchung am Markt der Neubefähigung trug das ihre dazu bei, die Stimmung zu verschlechtern. Eigentlich wären die Voraussetzungen für eine Besserung der festverzinslichen Papiere gegeben, denn die neuen Liquiditätsvorschriften für die Sparkassen legen ausdrücklich vor, daß diese sich von ihren großen Beständen an Renten nicht zu trennen brauchen.

Deutschland.

Selebter Möbelabsatz.

Die Maßnahmen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung haben auch die Entwicklung des Möbelabsatzes günstig beeinflusst. Die Ehestandsbarleben haben sich nach Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung Berlin bereits leicht belebend auf den Möbel-Einzelhandel ausgewirkt. 1932 waren die Umsätze in den Möbelgeschäften nur halb so groß wie 1929; rund zwei Drittel des Umschlagsumwandes dürften auf den Rückgang der Preise entfallen. Die Verjorgung der Bevölkerung mit Möbeln ist also recht erheblich geschrumpft, sei es, daß Erbschaftsgegenstände unterblieben, sei es, daß neue Haushaltungen nicht gegründet wurden. Die „Konjunktur-Reserve“, die in diesem an sich vorhandenen Bedarf liegt, kann nur durch die Ehestandsbarleben des Reiches zu einem Teil aktiv eingesetzt werden. Ganz eindeutig haben die Umsätze im Juli zugenommen, als zum ersten Male in Erwartung der Ehestandsbarleben Anschaffungen gemacht werden konnten. Diese Tendenz dürfte sich in der nächsten Zeit fortsetzen. Hauptnahrungsmittel dürfte der Möbelabsatzhandel und das Handwerk sein, weil nur sie die Bedarfsbedürfnisse entgegennehmen dürfen. Am günstigsten ist die Lage in Gabeln, die billigen Küchen und Schlafzimmer herstellen.

Danziger Getreidebörse.

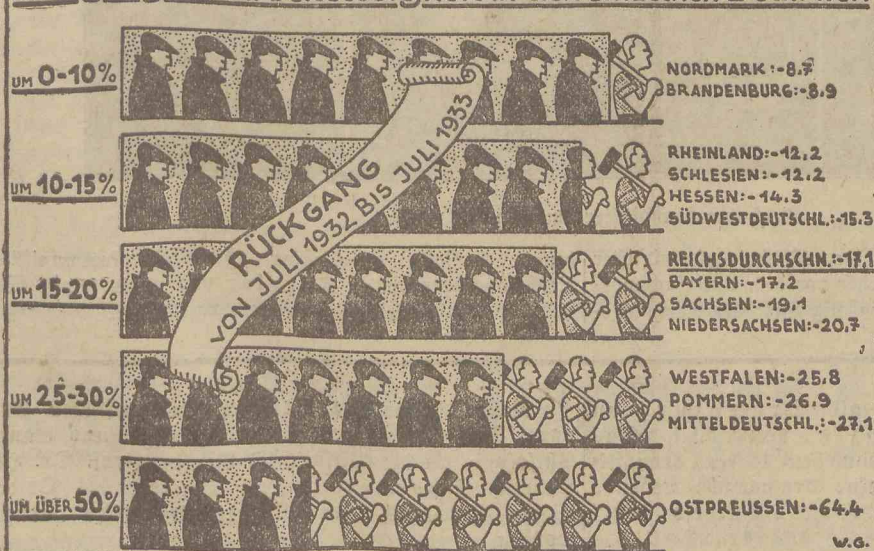
Letzte amtliche Notierung vom 23. August 1933.
Weizen, neu, 180 Pfund, 11,50; Roggen, Export, 8,85; Roggen, Konsum, 9,05; Gerste, feine 9,55—9,85; feinste über Notiz; Gerste, mittel, 117 Pfund, 8,80—9,00; Gerste, geringe, 110 Pfund, 8,50; Viktoriaerbsen 11,60—14,50; grüne Erbsen 12,50—15,75; Raps 22,00—22,60; Roggenkleie 6,00; Weizenkleie, grobe 6,25; Weizenhale 6,50 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.

Richtamtlich. Vom 24. August 1933.
Weizen, 180 Pfund, 11,50; Roggen, 8,85—9,05; Braugerste 9,45—9,85; Futtergerste 8,10—8,40; Viktoriaerbsen 11,60—14,50; grüne Erbsen 12,50—15,75; Roggenkleie 6,00; Weizenkleie 6,25; Weizenhale 6,50; Raps 22,00—22,60 per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Angebote sind etwas schleppend und können sich daher die augenblicklichen Preise behaupten.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bezirken



Die Erfolge der Arbeitslosigkeit.

Die Statistik zeigt den Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juli gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr. Im Juli steht die Statistik vor allen Arbeitsämtern an der Spitze. Zwischen haben sich die Ziffern noch günstiger gestaltet.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.